Morgen-Ausgabe.

Inserate
werden angenommen
in Posen bei der Expedition
der Zeitung, Wilhelmstr. 17,
Gust. Ad. Schleh, Hoflieferant,
Gr. Gerber- u. Breitestr.-Ecke,
Otto Niekisch, in Firma
J. Neumann, Wilhelmsplatz 8.

Verantwortliche Redakteure:
für den innerpolitischen Theil:
F. Hachfeld, für den übrigen
redaktionellen Theil: E. R.
Liebscher, beide in Posen

Posener Zeitung

Hundertster Jahrgang.

Inserate
werden angenommen
in den Städten der Provinz
Posen bei unseren
Agenturen, ferner bei den
Annoncen-Expeditionen
Rud. Mosse, Haasenstein & Vogler A.-G.,
G. L. Daube & Co., Invalidendank.

Verantwortlich für den
Inseratentheil:
J. Klugkist in Posen.
Fernsprecher: Nr. 102.

Nr. 860

Die „Posener Zeitung“ erscheint wochentäglich drei Mal, anden auf die Sonn- und Festtage folgenden Tagen jedoch nur zwei Mal, an Sonn- und Festtagen ein Mal. Das Abonnement beträgt vierteljährlich 4,50 M. für die Stadt Posen, 5,45 M. für ganz Deutschland. Bestellungen nehmen alle Ausgabestellen der Zeitung sowie alle Postämter des deutschen Reiches an.

Freitag, 8. Dezember.

Inserate, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum in der Morgenausgabe 20 Pf., auf der letzten Seite 30 Pf., in der Mittagausgabe 25 Pf., an bevorzugter Stelle entsprechend höher, werden in der Expedition für die Mittagausgabe bis 8 Uhr Vormittags, für die Morgenausgabe bis 5 Uhr Nachm. angenommen.

1893

Herrn Liebers Resolution.

Wenn man im parlamentarischen Leben in besonders großer Verlegenheit ist, dann macht man eine Resolution. Ein besseres Pflaster auf die verschiedenartigsten Wunden giebt es nicht. Namentlich im Centrum liebt man die Resolutionen, seitdem die Partei, die ihrem Grundcharakter nach oppositionell ist oder sein möchte, die Fühlung mit der Regierung nur zu gern sucht. Mit den Windthorstschen Resolutionen zur ersten Caprivischen Militärvorlage von 1890 wurde die damalige Zustimmung des Centrums dekorirt. Jetzt ist es Herr Lieber, der etwaigen Bedenken in seiner Partei gegen die Fortsetzung der Handelsvertragspolitik durch eine großartige Resolution zu begegnen versucht. Er hat sie in der Kommission für die Handelsverträge eingebracht, und an ihre Berathung werden noch ein paar Sitzungen verwendet werden müssen.

Herr Lieber will die verbündeten Regierungen aufgefordert wissen, beim Abschluß von Handelsverträgen nicht nur Schiedsgerichte über alle aus den Verträgen entspringenden Streitigkeiten einzusetzen, sondern auch auf gemeinsame Regelung des Währungssystems, des Börsenwesens und der Arbeiterschutzgesetzgebung Bedacht zu nehmen; ferner soll die berufsgenossenschaftliche Organisation der deutschen Landwirthschaft mit allem Nachdruck gefördert, endlich ein Agrarrecht geschaffen werden. Wie staatsmännisch erhaben muß sich Herr Lieber vorkommen, wenn er diese Forderung erhebt, wenn er in zehn oder zwölf Druckzeilen die ganze große, vielgestaltige, innere und äußere Wirthschaftspolitik zusammenpreßt! Indem er fordert, mag es ihm vorkommen, als bedürfe es nur der Zustimmung des Reichstags, um das Verlangte auch sofort zum allgemeinen Nutzen zu verwirklichen. Man redet soviel über die sozialistischen Utopien. Hier aber thut sich das Centrum in utopistischen Allgemeinheiten derart etwas zu Gute, daß man staunen müßte, wenn die Berechnung nicht so durchsichtig wäre.

Das Centrum hat das Bedürfniß, seine inneren Schwierigkeiten zu verdecken und überhaupt eine Beschwichtigungspolitik, auch nach rechts hin, zu treiben. Dem Centrum behagt die Aussicht auf Zuspitzung des Gegensatzes zwischen dem Reichskanzler und den Konservativen so wenig, daß die Herren sich die Beruhigung des konservativen Agrarierthums angelegen sein lassen, als wäre es ihre eigenste Parteisache. Der agrarische Brand könnte sonst gar zu leicht in die klerikalen „Strohdächer“ hinübergreifen. Die Liebersche Resolution soll Balsam auf die Wunden werden, die dem Großgrundbesitz angeblich durch die Handelsverträge geschlagen werden. Wenn zu diesem Zwecke, so ganz nebenbei, eine „für die Kulturstaaten gemeinsame Regelung des Währungssystems“ verlangt wird, so ist das ein so kühnes Unterfangen, daß Herr Lieber sich verdient machen würde, wenn er gleich das Wie angeben wollte. Bis dahin werden die verbündeten Regierungen auch mit dem besten Willen außer Stande sein, diesem nebelhaften Bekenntniß zu einem nicht einmal erkennbaren Währungssystem Folge zu geben. Mit der Möglichkeit einer internationalen Regelung des Börsenwesens mag es noch um Einiges übler stehen, wofern das denkbar erscheint, und nun gar die Aufrollung der internationalen Arbeiterschutzgesetzgebung auf dem harmlosen Wege einer Resolution bekommt etwas Spaßhaftes, wenn man daran zurückdenkt, daß um dieser einen Frage willen (die in der Lieberschen Resolution nur nebenher läuft) der Konflikt zwischen dem Kaiser und dem Fürsten Bismarck entstanden ist und den großen Systemwechsel von 1890 gebracht hat, ohne daß die damalige Arbeiterschutzkonferenz sichtbare Ergebnisse hinterlassen hätte.

Bei der Zusammensetzung des Reichstags ist es nicht ausgeschlossen, daß das wirthschaftspolitische Resolutionsbündel des Centrums die Mehrheit findet. Das Centrum wird begeistert die Führung übernehmen, beide konservative Gruppen, die Polen, die Antisemiten werden folgen. Durch die Einbringung der Lieberschen Resolution dürften übrigens die geschäftlichen Dispositionen geändert werden. Die Absicht war da, die Handelsverträge schon im Beginne der nächsten Woche zur zweiten Lesung zu stellen. Sollte die Berathung über Herrn Liebers Anträge die Kommission bis einschließlich Sonnabend beschäftigen, so fragt es sich, ob nach jener Absicht wird verfahren werden können.

Deutschland.

L.C. **Berlin**, 7. Dez. [Die Gleichheit der Parteien.] Es ist kürzlich berichtet worden, daß ein westpreußischer Lehrer wegen seiner Agitation für einen freisinnigen Reichstagskandidaten von dem Disziplinargerichtshof in Danzig seines Amtes entsetzt worden ist. Da der freisinnige Kandidat, zu dessen Gunsten der Lehrer Flugschriften und Wahlzettel vertheilt hat, ein Gegner der Militärvorlage war, so hat der Gerichtshof in seiner Thätigkeit einen Bruch der von jedem Lehrer zu bethätigenden Treue gesehen und deshalb auf die höchste gesetzlich zulässige Strafe erkannt. Die Härte derselben springt um so mehr in die Augen, wenn man sich erinnert, daß kurz vorher einem Gymnasiallehrer gegenüber die wegen seiner Unterschrift unter einem aufreizenden antisemitischen Flugblatte ihm zudiktirte milde Strafe eines Verweises von dem Minister für noch zu scharf befunden wurde, und letzterer eine väterliche Ermahnung für ausreichend hielt. Wenn man sich dabei gegenwärtig hält, wie der Reichskanzler sich über den sittlichen Werth der antisemitischen Bewegung ausgesprochen hat, so muß es doppelt überraschen, daß der Danziger Disziplinargerichtshof für das angebliche Vergehen eines Jugenderziehers, der eine keineswegs besonders hervortretende Thätigkeit im Interesse einer Partei entwickelt hat, gegen die jedenfalls keine sittlichen Bedenken vorliegen, nicht anders als durch Vernichtung seiner Existenz ahnden zu sollen glaubte. Das preußische Disziplinargesetz kennt Dienstentlassung als Strafe für das außerdienstliche Verhalten eines Beamten nur, wenn er sich dadurch „des Ansehens und Vertrauens, das sein Beruf erfordert“ unwürdig zeigt. Allerdings hat es in den verschiedensten Verwaltungszweigen nie an Versuchen gefehlt, dieser Bestimmung eine Deutung zu geben, die es schon als Verletzung der Amtspflicht ansieht, wenn der Beamte es wagt, sich in politischen Dingen öffentlich in einen Gegensatz zu den Anschauungen der leitenden Stellen zu setzen. Befindet er sich in einem solchen Gegensatz, so soll er verpflichtet sein, sie wenigstens nicht in der Oeffentlichkeit kund zu geben. Aus dieser Anschauung heraus ist auch jener kaiserliche Erlaß von 1881 hervorgegangen, auf dem das Urtheil des Disziplinargerichts fußt. Nun haben wir aber gerade bei den letzten Wahlen gesehen, daß zahllose politische Beamte in hervorragender Stelle, namentlich Landräthe und Regierungspräsidenten keinen Anstand genommen haben, die gesammte wirthschaftliche Politik der Reichsleitung mit einer Schärfe und Rücksichtslosigkeit zu bekämpfen, zu der sich ein Gegenstück nur in dem Kampfe des reaktionären Beamtenthums gegen die „neue Aera“ findet. Man hat nichts davon gehört, daß diesen Gegnern der Regierung gegenüber von jenem kaiserl. Erlaß Gebrauch gemacht worden wäre. Aber der vereinzelte Fall, daß ein armer Schulmeister sich erfrecht, für die Wahl eines Freisinnigen zu wirken, darf nicht ungesühnt bleiben. Die Ungleichheit des Verfahrens dort und hier springt in die Augen und es kann nicht ausbleiben, daß sich in weiteren Kreisen dadurch die Meinung festsetzt, daß die Rechte der Beamtem sich nach deren politischer Parteistellung abstufen, daß dem konservativ gesinnten Dinge gestattet sind, die in sehr viel geringerem Umfange schon bei dem Freisinnigen als unnachsichtlich zu strafendes Verbrechen gelten. Man wird das im Interesse der Gesammtheit und namentlich auch im Interesse der Regierung nur aufrichtig bedauern können, denn es wäre eine sehr üble Illustration zu dem Satze der Verfassung, daß alle Preußen vor dem Gesetze gleich sind. Im vorliegenden Falle aber entnehmen wir aus der Nachsicht, welche der Kultusminister jenem anderen Lehrer gegenüber bewiesen hat, die Erwartung, daß er auch für die außerordentliche Härte des Spruchs der Danziger Disziplanarkammer Verständniß haben und es zu verhindern wissen wird, daß der betreffende Beamte aus einem solchen Grunde existenzlos gemacht wird.

* **Berlin**, 7. Dez. Der deutsche Militarismus, der nach der Behauptung gewisser Leute lediglich ein Phantasiegebilde „militärfeindlicher“ Nörgler ist, scheint eben wieder eine sehr bezeichnende Blüthe treiben zu sollen. Wie hiesige Blätter zu melden wissen, soll gegen den Rechtsanwalt Hertwig, den einstigen Vertheidiger Ahlwardts und des vielgenannten Ingenieurs Paasch, der erst kürzlich eine militärischerseits über ihn verhängte dreimonatige Festungsstrafe verbüßt hat, ein weiteres militärgerichtliches Verfahren eingeleitet sein wegen seines Verhaltens im „Judenflintenprozeß“. Hertwig habe, so heißt es, in seiner damaligen Rede zur Vertheidigung Ahlwardts die Offiziere und die militärischen Sachverständigen „angegriffen“. Man mag über Ahlwardt und seine „Judenflinten“ denken, wie man will, unter allen Umständen wird man zugeben müssen, daß der Vertheidiger des Angeklagten die Pflicht hatte, alle zu dessen Gunsten beizubringenden Momente vorzuführen. Wenn er dabei einzelnen Offizieren und Sachverständigen entgegengetreten ist, so hat er lediglich gethan, was seines Amtes war und was er thun durfte, denn wenn er sich irgendwelche Ausschreitung oder Ungebühr hätte zu Schulden kommen lassen, so würde ihn der Gerichtspräsident, der die Disziplin im Gerichtssaale ausübt, zur Ordnung gerufen haben. Daß dies geschehen sei, ist nicht bekannt geworden und man darf deshalb wohl annehmen, daß nichts derartiges vorgekommen. Wenn bei solcher Sachlage die Militärbehörde sich veranlaßt sieht, gegen den Rechtsanwalt, der als solcher lediglich sein Recht ausgeübt und seine Pflicht gethan hat, in seiner Eigenschaft als Reserve-Offizier vorzugehen, so liefert das nur einen neuen Beleg für die leider sehr alte Erfahrung, daß in Deutschland die Militärbehörden ihren besonderen Codex haben, der mit den Anschauungen des Bürgers über das, was Rechtens ist, nur zu oft in schneidendem Widerspruch steht. Es klingt, meint die „Frkf. Ztg.“, in einem Augenblick, da noch die Erklärungen des bayerischen Kriegsministers über das Duell frisch in aller Gedächtniß sind, einigermaßen naiv, wenn ein ultramontanes Blatt zu dem Falle Hertwig meint: „Wohin würden wir kommen, wenn Anwälte, Richter und Staatsanwälte, die zugleich Reserve-Offiziere sind, bei ihren amtlichen Funktionen vor Gericht nicht lediglich nach den Pflichten ihres Amtes auftreten, sondern gegenüber Offizieren und militärischen Sachverständigen eines solchen Verhaltens sich befleißigen müssen, daß sie nicht nachher noch in einem militärgerichtlichen Verfahren zur Verantwortung gezogen werden können.“ Nicht, wohin wir kommen würden, sondern wohin wir gekommen sind, hätte die Frage lauten müssen.

— In einer Berliner Korrespondenz der Münchener „Allg. Ztg.“ über den Jesuiten-Antrag lesen wir: „Die Stellung der preußischen Regierung ist aus einer Aeußerung des Ministerpräsidenten Frhrn. von Crailsheim zur Redemptoristenfrage in der bayerischen Abgeordnetenkammer zur Genüge bekannt; außerdem liegen auch Aeußerungen des Kaisers vor, welche eine Zustimmung der Krone Preußen ein für alle Mal ausschließen dürften.“

— Gegen die Reichsweinsteuer haben jetzt die Aeltesten der Berliner Kaufmannschaft, die Vorsteherämter der Danziger, Königsberger und Stettiner Kaufmannschaften, das Altonaer Kommerz-Kollegium und der allgemeine mecklenburgische Handelsverein sowie die norddeutschen Handelskammern, u. a. auch die in Posen, eine gemeinsame Petition an den Reichstag gerichtet, welche der Resolution der Delegirten norddeutscher Handelskammern vom 29. November, die auf einer Konferenz in Berlin beschlossen wurde, entspricht. Unter eingehender Motivirung wird die Unannehmbarkeit des Grundgedankens des Entwurfs dargelegt und unter präziser Zusammenfassung aller dagegen sprechenden Momente um die Ablehnung desselben ersucht.

— Das neueste Vierteljahrsheft der Statistik des Deutschen Reichs enthält die vorläufigen Mittheilungen über die deutsche Kriminalstatistik für 1892. Es hat sich danach die Zahl der Personen, die wegen Verbrechen und Vergehen gegen die Reichsgesetze verurtheilt sind, gegen das Vorjahr sehr erheblich vermehrt; sie betrug 422 326 gegen 391 064 im Vorjahre. Es ergiebt dies eine Zunahme um 31 262 Personen oder nahezu 8 Prozent. Diese Zunahme erstreckt sich auf alle Gattungen von strafbaren Handlungen. Die Kriminalstatistik bietet somit ein recht trauriges Bild; sie wird einen erneuten Ansturm gegen unsere Strafgesetzgebung und ein wiederholtes Verlangen nach Verschärfung der Strafen und Strafmittel verursachen. Wir glauben aber, meint sehr zutreffend die „Voss. Ztg.“, daß die Schäden weniger in den Strafgesetzen und der Strafvollstreckung als auf dem sozialen Gebiete liegen, und daß zum größten Theil die schlechten Erwerbsverhältnisse und die Theuerung der Lebensmittel an der starken Zunahme der Kriminalität im letzten Jahre schuld sind.

— An die Eisenbahnschaffner auf den Staatsbahnen ist, wie wir bereits berichtet haben, über die Erhebungen der Platzgebühr für nummerirte Sitze eine Dienstanweisung dahin ergangen, daß der Einwand der Reisenden, keinen nummerirten Platz einnehmen, sondern sich in dem Durchgang des Wagens aufhalten zu wollen, belanglos ist und von der Platzgebühr nicht befreie. Der „Reichsbote“ bemerkt hierzu:

Die Eisenbahnverwaltung besteht also hartnäckig auf ihrem Schein, obwohl sie sich damit in Widerspruch mit ihren Absichten und dem Publikum zugleich setzt. Zuerst schafft sie einen durchgehenden Zug mit gedeckten Uebergängen, dessen Hauptvorzug doch also in dem freien Verkehr der Wagen untereinander und dem erleichterten Austausch ihrer freien Plätze besteht, und dann nagelt sie den Reisenden auf einen bestimmten Platz fest, den er auch nicht wechseln darf, wenn sich ihm im Zuge andere, bequemere Plätze zu Dutzenden bieten. Und für diese Extrabelästigung, wo der Reisende geradezu nummerirt wird, muß er noch einen Aufschlag bezahlen. Da ist jeder Reisende, der sich in einem geschlossenen Abtheil frei bewegen kann, besser daran, als in solchen „Durchgangs“zügen. Wozu ist nun das schöne Geld bei der Konstruktion der theueren Harmonikazüge angelegt? Damit sich der Schaffner frei von einem Ende zum andern bewegen kann!

— Wie aus Petersburg berichtet wird, werden auf Veranlassung des Zaren von den russischen Regimentern, deren Chef Kaiser Wilhelm II. ist, photographische Gruppenbilder angefertigt, die diesem zum Weihnachtsfeste wahrscheinlich durch eine Deputation des Offizierkorps überreicht werden sollen. Außer großen Aufnahmen, die die Truppen vor ihren Kasernengebäuden in Parade zeigen, wird auch eine Sammlung kleinerer Bilder zusammengestellt werden, die Scenen aus dem Felddienste darstellen. Die Bilder werden von einer von allen Offizieren unterschriebenen Adresse begleitet sein, deren Inhalt nicht nur auf das weihnachtliche Geschenk hinweisen soll, sondern auch noch nachträglich Glückwünsche zu der glücklichen Abwendung der Gefahr bei dem Orleanser Attentatsversuche enthalten wird. Der Kaiserin soll eine von den Damen der russischen Offiziere gearbeitete kostbare Tischdecke zugedacht sein, die bei derselben Gelegenheit überreicht werden soll.

* **Hamburg**, 6. Dez. In der heutigen Bürgerschaftssitzung verlas der Präsident eine Senatsmittheilung, daß der Entwurf des Staatshaushalts für 1894 mit 7 771 000 Mark Fehlbetrag abschließe. Zur Deckung werden ein Zuschlag von 55 Prozent zur Einkommensteuer, eine Erhöhung der Erbschaftssteuer, die Einführung einer Firmensteuer empfohlen. Von dem Zuschlag sollen die Einkommen unter Tausend Mark befreit bleiben.

* **Stuttgart**, 6. Dez. Der hiesige freisinnige „Beobachter“ verzeichnet das Gerücht, der Urlaub des Gesandten am Berliner Hofe, v. Moser, habe seinen Grund darin, daß der Präsident des Staatsministeriums, v. Mittnacht, im Bundesrathe bei der Berathung des Weinsteuergesetzes die Aeußerung that, die Vorlage würde einen Vertragsbruch bedeuten, der nicht geeignet wäre, die deutsche Einheit zu befestigen. Dieses Wort sei an allerhöchster Stelle in Berlin so übel vermerkt worden, daß kurz darauf Herr v. Moser einen fünfmonatlichen Urlaub erhielt. Hieran schließe sich das Gerücht, der Kaiser habe in Bebenhausen, wo er im vorigen Monat als Gast des Königs weilte,

seinen Aufenthalt im Unmuth über die Opposition Württembergs in der Weinsteuerfrage abgekürzt.

* **Stuttgart,** 6. Dez. Der verstorbene württembergische Minister des Innern, v. Schmidt, war einer jener Katholiken, welchen durch Aufnahme in das katholisch theologische Konvikt zu Tübingen die akademische Vorbildung zur administrativen Laufbahn erleichtert wurde. Er wurde zunächst Bürgermeister in dem katholischen Städtchen Munderkingen; in dieser Stellung schloß er sich als einer der ersten der nationalliberalen Partei an und war lebhaft für sie thätig, schriftstellerisch und agitatorisch. Später trat er als Abgeordneter in die württembergische Kammer ein, vertrat dann längere Zeit Württemberg im Bundesrath und wurde zuletzt als Nachfolger Hölders Minister des Innern.

Parlamentarische Nachrichten.

* **Berlin,** 6. Dez. Abgeordnete aller Parteien haben jetzt im Reichstage eine Interpellation eingebracht dahingehend, ob die Regierungen geneigt seien, angesichts der schlechten Geschäftslage eine Verlängerung der Geschäftsstunden bis 10 Uhr Abends am 24. und 31. Dezember eintreten zu lassen. — Im Reichstage haben die Abgeordneten Liebermann v. Sonnenberg und Genossen zwei schleunige Anträge eingebracht, der Reichstag wolle beschließen, den Herrn Reichskanzler zu ersuchen, zu veranlassen, daß die gegen die Abgeordneten Leuß und Dr. König anhängigen Strafverfahren wegen Beleidigung für die Dauer der Session eingestellt werden.

Italien.

* Endlich haben die neuen Minister am Donnerstag dem König den Diensteid geleistet. Sie versammelten sich dann zur Weiterberathung und Feststellung des Regierungsprogramms, über welches, so seltsam es klingt, noch keine Einigung erzielt wurde. Ueber den Inhalt des Programms verlautet Folgendes:

Im Allgemeinen beabsichtigt man, 15 bis 20 Millionen durch Ersparungen, 50 bis 60 Millionen durch Steuern aufzubringen; aber wo die einen und die anderen gesucht werden sollen, darüber gehen die Ansichten noch weit auseinander. General San Marzano, welcher zur Uebernahme des Kriegsportefeuilles befohlen wurde, ist überzeugt, daß 286 Millionen für eine Organisation von zwölf Armeekorps ungenügend sind. Primerano schätzte den Mehrbedarf auf 13 bis 14 Millionen. An einen derartigen Aufwand in gegenwärtiger Zeit ist jedoch nicht zu denken, und wird General San Marzano die nothwendigen 14 Millionen wohl oder übel in der Dezentralisation und Vereinfachung der Heeresverwaltung und in der Reform der hypertrophischen Militär-Intendanz und des Kanzleidienstes suchen müssen. Was die anderen Finanzvorlagen betrifft, so will man die Verordnung über die Goldzölle und den von Giolitti ausgearbeiteten Entwurf über die Progressivsteuer aufrechthalten. Ein Minister sprach auch von der Möglichkeit der Erhöhung des Salzpreises um fünf Centesimi. Feste Beschlüsse sind aber noch nicht gefaßt worden. Die Urtheile der italienischen Presse über das Kabinet lauten noch immer nicht schmeichelhafter. Das gemäßigteste Wort spricht der „Folchetto“; es gehe doch nicht an, sagt das frühere Organ Giolittis, die neuen Minister ohne Weiteres für unfähig zu halten. Manche Rose habe bereits unter Disteln geblüht; man dürfe die Hoffnung nicht aufgeben, daß dieses Glück auch dem Ministerium Zanardelli beschieden sein werde; daß Zanardelli keinen Finanzminister gefunden hat, wird von allen Blättern als ein sehr ernstes Symptom der politischen Lage angesehen. Die „Opinione“ nennt es geradezu ein Unglück.

Rußland und Polen.

* **Petersburg,** 5. Dez. Seit längerer Zeit laufen Klagen über die strenge Eintreibung der Steuern der Bauernbevölkerung um, ob berechtigt oder unberechtigt, ist uns ganz unbekannt. Jetzt meldet „Nedelja“ von zwei Rundschreiben, in welchen ein Gouverneur, dessen Namen fehlt, seiner Kreispolizei befiehlt, unbedingt für die rechtzeitige Beitreibung der Steuern, der rückständigen wie der neuen, bei den Bauern zu sorgen, äußerst nachsichtsvoll dagegen bei der Erhebung der Steuern der Großgrundbesitzer zu sein, weil diesen das Sinken der Getreidepreise die Erfüllung der Steuerpflichten erschwere.

Spanien.

* Wie aus Melilla gemeldet wird, verbot Marschall Martinez Campos bei Todesstrafe die Mittheilung von Nachrichten über die militärischen Operationen. Man glaubt, Spanien werde die Errichtung einer neutralen Zone um Melilla herum verlangen.

Türkei.

* Aus Konstantinopel wird der „Polit. Korr.“ gemeldet, daß der Besuch des Kommandanten des russischen Mittelmeer-Geschwaders, Admiral Avelane, in der türkischen Hauptstadt für einige Zeit aufgeschoben worden ist. — Der Kawaß Nikola Juritsch, welcher als Begleiter russischer Touristen in der Nativitätskirche zu Jerusalem einen katholischen Priester getödtet und einen anderen verwundet hatte und als österreichischer Unterthan der österreichischen Regierung ausgeliefert werden sollte, ist in Alexandrien von dem österreichischen Dampfer „Minerva“ entwischt. Derselbe war nämlich mit dem ihn begleitenden Kawassen des österreichisch-ungarischen Konsulats in Jerusalem am Abend in Alexandrien — spazieren gegangen, welche Gelegenheit der Mörder benutzte, um zu entfliehen. Der pflichtvergessene Konsulats-Kawaß, der sofort in Haft genommen wurde, ist nach Jerusalem zurückgeschickt worden, um sich wegen seines Vergehens zu verantworten.

Bulgarien.

* **Sofia,** 5. Dez. Die „Swoboda“ erzählt die schon mitgetheilte Geschichte des geplanten Attentats des Ex-Lieutenants Luka Iwanow gegen den Fürsten und sagt, daß Iwanow zweifellos auch russische Hilfe gehabt habe. Die Untersuchung dauert fort, ohne wesentlich Neues zu ergeben. Anzeichen dafür, daß Iwanow Mitschuldige oder Mitwisser in Bulgarien hatte, sind nicht vorhanden. Die verhafteten Studenten gehören der sozialistischen Partei an, doch erscheint die Annahme, daß man es mit Anarchisten zu thun hat, unbegründet. Aus den Aussagen Iwanows geht hervor, daß ein Komplott gegen den Fürsten unter den in Rußland lebenden bulgarischen Emigranten häufig erwogen, doch ohne Gefahr des eigenen Lebens für unausführbar gehalten wird, da auf Unterstützung in Bulgarien nicht gerechnet werde. Iwanow bestreitet, daß das Komplott auch Stambulow gegolten habe. Der Anschlag gegen den Fürsten sollte auf dem Bahnhofe im Augenblicke des Heraushebens des Sarges des Grafen Hartenau ausgeführt werden. Bei Iwanow wurde eine Scheide des Dolches gefunden. Es heißt, daß die Klinge vergiftet gewesen sei, doch wird dies durch die Aussagen bisher nicht bestätigt. Die Aussagen Iwanows wurden von ihm nach dem Verhöre eigenhändig schriftlich wiederholt.

Nordamerika.

* Aus dem Briefe eines Deutsch-Amerikaners an einen bekannten Besucher der Chicagoer Weltausstellung werden folgende Aeußerungen mitgetheilt, die charakteristisch für die Lage eines großen Theiles des gebildeten Deutsch-Amerikanerthums sein dürften:

„Für die übersandte Einladung sage ich Ihnen meinen besten Dank. Kommen kann ich allerdings nicht, und zwar aus dem einfachen, aber höchst triftigen Grunde, weil es mir an der nöthigen Garderobe fehlt. Ich habe in der letzten Zeit so viele Ausgaben für Krankheiten in der Familie gehabt, daß ich vorerst daran denken muß, meine Schulden zu bezahlen. Ich habe noch nicht einmal die Weltausstellung gesehen und werde auch wohl schwerlich hinkommen. . . . Warnen Sie, wenn Sie Gelegenheit dazu finden, jeden Deutschen, der etwas gelernt hat und drüben sich durchschlagen kann, vor Amerika. Das Heimweh verläßt den Deutsch-Amerikaner nie, selbst wenn es ihm gelingen sollte, sich hier eine genießbare Existenz zu erobern. Lieber in Deutschland Salzkartoffeln essen, als hier Braten und Austern! Und das Schlimmste dabei ist, daß man gezwungen ist, tagtäglich aus dieser seiner wahren Meinung ein Hehl zu machen und Amerika zu „puffen.““

Afrika.

* Die Post von Madagaskar bringt neue Einzelheiten über die dortigen Unruhen. Die Straße Tananarive-Macvatanna ist in den Händen von Räuberbanden; die Fahavalo plündern die Besitzungen aus und morden Europäer wie Eingeborene. Die Proviantzüge sind bedroht und werden häufig angegriffen. In dem Dorfe Montdratsy brachen die Räuber mit Mord und Brand ein und zwei europäische Angestellte konnten sich erst nach einer regelrechten Belagerung ihres befestigten Hauses und nachdem man ihnen das Haus über den Kopf angezündet, heimlich retten. Weniger glücklich war ein Franzose in Bemalakely, der beim Angriff auf diesen Posten ermordet wurde. Die Gegend von Fanjakana wurde von zahlreichen Banden überschwemmt, die einheimische Garnison gemordet, einige Hundert Personen und mehr als 2000 Ochsen wurden weggeschleppt. Man fürchtet, daß die malgassische Regierung außer Stande sei, die Ordnung wieder herzustellen.

Stadtverordneten-Versammlung.

R. **Posen,** 6. Dezember.

Den Vorsitz führt der Stadtverordneten-Vorsteher Justizrath Orgler.

Vor Eintritt in die Tagesordnung bittet der Stadtv. Brodnitz um Auskunft, aus welchen Gründen die städtische Desinfektions-Anstalt noch nicht der allgemeinen Benutzung des Publikums freigegeben wurde und wann dieses geschehen werde. Die für eine größere Summe eingerichtete Desinfektions-Anstalt sei längst fertig, aber dem Publikum bisher nicht Gelegenheit gegeben, um nach ansteckenden Krankheiten ihre Wäsche, Kleider und Möbel zu desinfiziren. Der Herr Lazarethinspektor Toporski habe dem Interpellanten zwar gesagt, daß einzelne Personen die Anstalt schon benutzt hätten, da man aber einen Gebührentarif noch nicht ausgearbeitet habe, sei das Vorhandensein der Anstalt dem Publikum unbekannt, und es gingen der Stadt die Einnahmen an Gebühren aus der Benutzung verloren.

Bürgermeister Künzer: Zu den Ausführungen des Herrn B. sei berichtigend zunächst zu bemerken, daß die Desinfektions-Anstalt thatsächlich in erheblichem Umfange bereits benutzt worden ist, und daß alle seit dem Sommer auf Benutzung gestellten Anträge berücksichtigt worden sind. Ein allerdings provisorischer Gebührentarif, entsprechend dem der Berliner Desinfektionsanstalt, sei ebenfalls vorhanden. Was nun aber den Kern der Sache anlange, so habe der Magistrat die allgemeine Benutzung der Einrichtung als einer öffentlichen Anstalt nicht freigeben zu sollen geglaubt, weil es sich frage, wer die Ausgaben für die Desinfektionsmittel zu tragen habe. Bisher hätten sich die Bürger, welche die Kosten nicht selbst tragen könnten, an die Revierkommissarien gewendet und diese den Antrag auf unentgeltliche Benutzung gestellt. Der Magistrat halte dafür, daß es eine noch unentschiedene juristische Frage sei, ob der Magistrat nach dem Polizeikostengesetze verpflichtet sei, die Desinfektionskosten für die Bürger zu tragen. Man befinde sich augenblicklich in der Lage, wegen der Kosten für die Benutzung zu klagen, wodurch die Frage entschieden werden wird. Für eine allgemeine Benutzung, namentlich für den Fall einer Epidemie, reiche die Anstalt nicht aus, insbesondere auch die Anzahl der Zimmer nicht. Eine Verpflichtung, die Anstalt allgemein zur Benutzung freizugeben, erkenne der Magistrat nicht an, sei aber andererseits bereit, dem jetzigen Bedürfniß nach Möglichkeit entgegenzukommen. Ein Gebührentarif solle bald ausgearbeitet werden. Stadtv. Friedländer spricht den Wunsch aus, daß hierbei die Stadtverordnetenversammlung gehört werden möchte. Dies soll geschehen.

Nunmehr berichtet Stadtv. Manheimer über die Vorlage des Magistrats betr. die noch nicht genehmigten Mehrausgaben der gesammten Verwaltung pro 1892/93. Der Magistrat habe die allgemeinen Einnahmen und Ausgaben, sowie eine allgemeine Uebersicht der Mehreinnahmen und Mehrausgaben für 1892/93 überreicht. Ueber diesen Verwaltungsbericht sei im allgemeinen zu erwähnen, daß derselbe sachgemäß gehalten ist. An Mehrausgaben sind der Kommune entstanden: für die Schneeabfuhr infolge des langen Winters 23 000 M., ferner wurden von der Sanitätskommission für die zur Abwehr der Choleragefahr erforderlichen Einrichtungen 28 000 M. mehr verbraucht, auf deren theilweise Erstattung indeß gehofft wird. Durch die Einquartierung von Militär und für die Armen-Verwaltung sind 9000 M. mehr ausgegeben. Wenn der Finanzabschluß des Verwaltungsjahrs dennoch kein ungünstiger ist, so sei dies der Mehreinnahme bei der Einkommensteuer zu verdanken, welche allein 46 852 M. ergeben hat. Ohne diese Mehreinnahme würde das Jahr 1892/93 finanziell ein ungünstiges gewesen sein. An Mehreinnahmen sind zu verzeichnen bei den Gefällen und Strafgeldern 988,20 M., bei den Wasserwerken 15 528,26 M., bei den Zinsen für Kapitalien 5243,72 M., bei der städtischen Einkommensteuer 46 852,60 M., bei der Schlachtsteuer 7545,02 M., bei den außergewöhnlichen Einnahmen 1910 85 M., an Rückerstattungen 1505 M. Im Ganzen belaufen sich die Mehreinnahmen auf 77 637,32 Mark. An Mindereinnahmen werden verzeichnet: bei der Grundstücksverwaltung 2723 M., bei der Gasanstalt 48 923,79 M., bei den Beiträgen zu den allgemeinen Verwaltungskosten 1515,50 Mark, bei der Biersteuer 544,28 M., zusammen 54 292,49 M. Diese von den Mehreinnahmen abgezogen, bleiben 23 344 M. Mehreinnahmen. An Mehrausgaben sind entstanden: bei der Schlachtsteuer-Rückerstattung 260 M., bei der Biersteuer-Rückerstattung 976 M., für polizeiliche Zwecke und das Feuerlöschwesen 10 711,14 M., bei den Schulausgaben 3978 M., für militärische Zwecke 4541,29 M., für die öffentliche Armenpflege, das Krankenhaus, Hospital und die Waisenpflege 7968,86 M., für die Quellwasserleitung 1935,67 M., beim Reservefonds der Gasanstalt 157 Mark, für allgemeine Verwaltungskosten 27 575 M., für das Verschönerungswesen 575 M., bei der Gasanstalt 2760 M. und bei außergewöhnlichen Ausgaben 4730 M. Minderausgaben sind folgende hervorzuheben: bei den allgemeinen Verwaltungskosten, Gehälter ꝛc. 813,30 Mark, bei den Provinzial-Verwaltungskosten 16 020 M., bei der Schuldentilgung für Verzinsung 9595 M., insgemein 1771 M. Im Ganzen betragen die Minderausgaben 27 104 Mark. Diese Minderausgaben von den Mehrausgaben abgezogen, bleiben noch 39 213,96 Mark Mehrausgaben. Stellt man schließlich den Mehrausgaben von 39 213,96 Mark die Mehreinnahmen von 23 344 Mark gegenüber, so ergiebt sich ein Fehlbetrag pro 1892 93 von 15 945 Mark, welcher in den neuen Etat für 1893/94 übernommen wird. — Der Bericht des Magistrats enthalte ferner eine Nachweisung über die bei den einzelnen Etats entstandenen Mehrausgaben, die überall mit Gründen versehen sind. Die spezielle Nachweisung umfasse im Ganzen 7 Bogen. Der Magistrat knüpfe an diese Vorlage das Ersuchen, um die Arbeitskraft der Stadtverordneten-Versammlung herabzumindern und die zahlreichen Anträge auf die Nachbewilligung von Mehrausgaben zu vermeiden, von dieser Nachweisung der Einnahmen und Ausgaben Kenntniß zu nehmen und die Nachbewilligung der Mehrausgaben mit der Nachprüfung der Etats zu verbinden. Die Finanzkommission habe die Mehrausgaben geprüft und hiernach keinen Grund, sie nachträglich nicht zu bewilligen; sie spreche aber im Prinzip die Erwartung aus, daß von einer Mehrausgabe der Versammlung sofort Kenntniß gegeben werde und nicht erst bei dem allgemeinen Verwaltungsberichte. In Verbindung hiermit habe die Finanzkommission folgende Resolution beschlossen: Die Versammlung schließt sich dem Vorschlage des Magistrats auf Nachbewilligung der Mehrausgaben bei der Nachprüfung der Etats an, ohne dadurch ein Präjudiz zu schaffen, und behält sich die Bewilligung der noch rückständigen Mehrausgaben für die Revision der Etats vor. Stadtrath Dr. Gerhardt glaubt, die Resolution der Finanzkommission beruhe auf einem gewissen Mißverständniß. Es handle sich hier nicht um die endgültige Genehmigung, sondern diese Vorlage habe den Zweck, der Versammlung eine Uebersicht über den Stand der Verwaltung und das abgelaufene Etatsjahr zu geben. Das Bewilligungsrecht der Versammlung solle nicht beeinträchtigt werden, ebensowenig die Rechnungslegung verzögert. Im Gegentheil wünsche der Magistrat, auf die Beschleunigung der Rechnungslegung Gewicht zu legen. Die Resolution der Finanzkommission wurde hierauf angenommen.

Es berichtet hierauf Stadtv. Dr. Lewinski über die Verlängerung des mit der Posener Pferdeeisenbahngesellschaft abgeschlossenen Vertrages. Am 30. Juni 1880 ertheilte die Stadt Posen den Herren Breslauer und Reymann die Konzession zur Herstellung und zum Betriebe einer Pferdeeisenbahn in Posen auf 35 Jahre. In dem Vertrage behielt sich die Stadt das Recht vor, nach Ablauf dieser Zeit die gesammte Anlage unentgeltlich zu übernehmen, und eventuell auch die vorhandenen Inventarstücke zum Taxwerthe, sodaß die Thätigkeit der Pferdeeisenbahngesellschaft 1915 ein Ende nehme. Die Gesellschaft hat nun in diesem Jahre bei dem Magistrate eine Verlängerung der Konzession um 27 Jahre nachgesucht, doch sei die bezügliche Vorlage des Magistrats in der Finanzkommission abgelehnt und dann zurückgezogen worden. Die Gesellschaft habe hierauf die Verlängerung der Konzession um 15 Jahre beantragt, sodaß der Vertrag statt 1915 erst 1930 ablaufen würde. In der Vorlage, welche Referent zur Verlesung bringt, wird ausgeführt: die Pferdeeisenbahngesellschaft bitte um Verlängerung der Konzession, damit sie in der Lage sei, die alljährlichen Abschreibungen vornehmen zu können. Erst nach mehrjährigem Betriebe habe man eine Uebersicht über die rentabeln Strecken gewinnen können und infolge dessen die Strecke wiederholt verlegen müssen. Die im Jahre 1887 erfolgte Verlegung der Geleise sei nicht allein im Interesse der Gesellschaft, sondern lediglich des übrigen Verkehrs wegen geschehen. Außerdem habe der Betrieb der Pferdebahn durch häufige Aufreißungen des Pflasters zum Zwecke der Kanalisation und Neupflasterung Störungen erlitten, sodaß die schlechte Finanzlage der Gesellschaft nicht allein zur Last falle. Obwohl das ursprüngliche Aktienkapital von 1¼ Millionen Mark später um ¼ Millionen vermindert wurde, sei in den 12 Jahren des Bestehens doch erst viermal möglich gewesen, 1—1¾ Proz. Dividende zu vertheilen. Bei den wiederholten Verlusten werde, wenn sich nicht anderweit Hilfe finde, der Betrieb schließlich ernstlich in Frage kommen. Man werde darum die Konzession um 15 Jahre verlängern müssen, was übrigens nichts außergewöhnliches wäre, da andere Städte mit den Gesellschaften gleichfalls auf 50 Jahre Verträge abgeschlossen hätten, manche sogar noch auf längere Zeit. Die mögliche Anlage einer elektrischen Straßenbahn in absehbarer Zeit bilde kein Hinderniß gegen die Vertragsverlängerung. Andererseits habe die Stadt keine Veranlassung mit dieser Gesellschaft unzufrieden zu sein, da sie alle Verpflichtungen, gegenüber der Stadt und dem Publikum erfüllt habe. Soweit die Vorlage. Die Finanzkommission habe sich damit eingehend beschäftigt und der Sache das größtmöglichste Wohlwollen entgegengebracht. Sie verkenne auch nicht die mißliche Vermögenslage der Gesellschaft, sowie deren bereitwilliges Entgegenkommen bei der Legung der Strecken und der Beitragsleistung bei den Pflasterungen. Das Verlangen der Gesellschaft aber, daß die Stadt ihre wohlerworbenen Rechte, die erst im Jahre 1915 eine aktuelle Bedeutung erlangen, heute aufgeben solle, habe die Finanzkommission zu der Untersuchung veranlaßt, ob die Schuld der schlechten Finanzirung thatsächlich an der öfteren Schienenverlegung, der Störung des Betriebes durch Pflasterungen, Kanalisation u. s. w. liege oder noch andere Ursachen habe. Und da sei die Kommission doch zu anderen Ergebnissen gelangt, wie sie die Vorlage enthalte. Der Hauptgrund der schlechten Vermögenslage liege zweifellos darin, daß bei einem Aktienkapital von 1¼ Millionen Mark 966 410 Mark für Konzessionserwerb und Bahnbau verrechnet seien. Wenn soviel für die Gründung aufgewendet worden sei, so müsse der Gewinn jetzt zurückgegeben werden. Solle sich die Stadt Posen dazu hergeben, diesen Finanzfehler wieder gut zu machen? Durch die Verlängerung der Konzession um 15 Jahre gewähre man die Mittel, die Amortisation prozentual zu vermindern und dafür die Dividende zu erhöhen. Man könne heute einen so wichtigen Beschluß nicht fassen, da man nicht wisse, welche Anforderungen an den Verkehr nach 15 Jahren gestellt werden. Dazu komme die Möglichkeit, daß man eine elektrische Straßenbahn ins Auge fasse, die allerdings die gleichzeitige Einführung der elektrischen Beleuchtung voraussetzen würde. Aus allen diesen Gründen habe die Finanzkommission mit allen gegen eine Stimme die Ablehnung der Magistratsvorlage beschlossen.

Stadtv. Kirsten bemerkt, in der Begründung der Vorlage sei die Behauptung, daß die Pferdebahn ohne die Konzessionsverlängerung nicht lebensfähig sei, unrichtig. Das bewiesen die Berichte der Gesellschaft. Im Jahre 1888 habe der Personenverkehr noch einen Verlust ergeben, 1890 weise der Bericht bereits

10 400 M. Gewinn auf, 1891 9291,43 M. und 1892 sogar 18 078 M. Die Vermögenslage könne daher keine so schlechte sein. Redner beantragt namentliche Abstimmung.

Stadtv. Fontane weist auf die häufigen Betriebsstörungen hin, welche die Pferdebahn durch die Aufgrabungen der Straßen zur Kanalisirung erlitten hat. Gerade in den letzten Jahren haben diese Störungen kein Ende genommen. Und da das Institut nur auf den Personenverkehr angewiesen ist, könne man sich über die schlechte Finanzirung nicht wundern. Es sei darum billig, diese Umstände in Betracht zu ziehen und die Konzession zu verlängern.

Stadtv. Prof. Kranz führt aus, die Betriebsstörungen durch Pflasterarbeiten 2c. seien jetzt vorüber, und dann könne der Verlust hierdurch nicht so groß sein, da die Gesellschaft gerade in den Jahren, die die meisten derartigen Störungen brachten, Dividende gezahlt hat. Zu Pflasterbeiträgen werde die Gesellschaft nur noch wenig herangezogen werden. Der elektrische Betrieb der Bahn aber verbillige die Kosten erheblich. Die Gesellschaft kranke an der zu großen Aufwendung für den Konzessionserwerb, der nicht ¾ Millionen, sondern höchstens 100 000 M. werth war. Die Konzessionsverlängerung werde die Aktien im Werthe erhöhen und sie an den Berliner Markt bringen. Er bitte um Ablehnung der Vorlage. Stadtv. Herzberg erklärt sich gleichfalls gegen den Antrag und für namentliche Abstimmung. Stadtv. Manheimer will die Konzession auf 5 Jahre verlängern. Bei dem geringen Verkehr und den riesigen Abschreibungen müsse man der Gesellschaft wenigstens etwas entgegenkommen. Stadtv. Kirsten sucht durch Zahlen über den Personenverkehr nachzuweisen, daß die Gesellschaft bestehen könne.

Stadtv. Dr. Landsberger findet die Stellung der Finanzkommission vom Standpunkte des Rechtes vollständig berechtigt, aber das vom Referenten betonte Wohlwollen von der Finanzkommission nicht gewahrt. Allerdings hätte die Gesellschaft beim Abschluß des Vertrages wissen können, daß in den Straßen gepflastert und kanalisirt werden würde, aber sie habe nicht ein so schnelles Tempo voraussehen können. Daß aber die Störungen durch diese Arbeiten die Lebensinteressen der Gesellschaft empfindlich berühren, müsse zugegeben werden. Ohne die Interessen der Aktionäre wahrnehmen zu wollen, würde er sich doch zu einem kleinen Opfer entschließen, um die Geschäfte der Gesellschaft und damit das Institut für den Verkehr überhaupt zu heben, zumal die Stadt ja nichts dabei zu leisten habe. Eine pure Ablehnung würde von keinem Wohlwollen zeugen.

Nach einigen Bemerkungen der Stadtv. Fontane und Kirsten wird die Debatte geschlossen und der Antrag auf namentliche Abstimmung angenommen. Dieselbe ergiebt die Ablehnung des Antrages auf Konzessionsverlängerung mit 20 gegen 9 Stimmen. Es folgen alsdann noch Wahlen, worüber Stadtv. Borchert berichtet. Für die Verlegung eines Feuermelders von der Ecke der Unteren Mühlen- und Naumannstraße nach der Knaben-Mittelschule wurden 209,32 M. neu und für Bohrungen im Tambourloche 174,25 M. nachbewilligt. Ref ist Stadtv. Herzberg. Zum Schluß berichtet Stadtv. Jaffé über die Kosten der Reichstagswahl, die mit 778,03 M. bewilligt werden. Der Magistrat wird hierbei ersucht, dafür zu sorgen, daß die zu den Wahlen erforderlichen Seelenlisten mit größerer Genauigkeit über die Staatsangehörigkeit der Wähler aufgestellt werden.

Schluß gegen 7½ Uhr.

Lokales.

Posen, 7. Dezember.

* Der Andrang bei der Packetannahmestelle des hiesigen Postamts I an der Friedrichstraße ist bekanntlich Abends immer sehr stark. Das Postamt richtet daher an das Publikum und insbesondere an die Besitzer größerer Handlungen, Geschäfte und Fabriken das Ersuchen, während der bevorstehenden Weihnachtszeit ihre Päckereien möglichst nicht in den Abendstunden, sondern schon im Laufe des Tages bezw. am nächsten Morgen einliefern zu wollen. Es läge im Interesse des gesammten Publikums und einer glatten Abwickelung des Verkehrs an der Packetannahmestelle, wenn diesem Ersuchen Rechnung getragen und dadurch der Verkehr durch gleichmäßige Vertheilung auf den ganzen Tag mehr geregelt würde. Schließlich wird noch bemerkt, daß die Zeitungsstelle bei dem Postamt I hierselbst durch den Päckereiverkehr in keiner Weise berührt wird und daß daher die Bestellungen auf Zeitungen wie zu jeder anderen Zeit entgegengenommen werden.

p. **Zur Sonntagsruhe.** Für die jetzt folgenden drei Sonntage am 10., 17. und 24. Dezember ist, wie wir noch einmal erwähnen wollen, das Offenhalten der Läden von 11½ Uhr Morgens bis Abends 6 Uhr gestattet. Eine große Anzahl hiesiger Kaufleute beabsichtigt nun eine Petition an den Herrn Regierungspräsidenten zu richten, dahingehend, daß die Geschäftszeit an diesen Tagen bis Abends 10 Uhr ausgedehnt werden darf. Eine Aenderung der Regierungsverfügung ist indessen für dieses Jahr schon in Anbetracht der kurzen Zeit ausgeschlossen.

p. **Der bekannte frühere Lieutenant Frhr. v. Lucius,** ein Sohn des ehemaligen Landwirthschaftsministers, und bekannt durch seine Säbelaffäre in Mainz, ist beim hiesigen 2. Leib-Husaren-Regiment als Avantageur wiedereingetreten, nachdem er als Lieutenant bei den Mainzer Husaren nach Verbüßung einer dreimonatlichen Festungshaft, die er wegen der Säbelaffäre erhalten, seinen Abschied genommen hatte. Der Wiedereintritt des Herrn v. Lucius in die Armee erfolgt mit kaiserlicher Genehmigung.

(Fortsetzung des Lokalen in der Beilage.)

Telegraphische Nachrichten.

*) **Kopenhagen,** 7. Dez. Nach Meldungen aus Lanvig strandete heute Morgen bei Harbören die Petroleumbarke „Donzuna" aus Christiansund. Das Schiff wurde vollständig zerschmettert. 13 Mann der Besatzung ertranken, drei wurden gerettet.

Newyork, 6. Dez. Das britische Schiff „Jason", von Calcutta nach Boston unterwegs, ist heute bei Eastham (Massachusetts) gescheitert. Von der Mannschaft sollen dabei 26 Personen umgekommen sein.

*) Für einen Theil der Auflage wiederholt.

Telephonische Nachrichten.

Eigener Fernsprechdienst der „Pos. Ztg."
Berlin, 7. Dezember, Abends.

Reichstag.

Auf der Tagesordnung steht das Stempelsteuergesetz.

Abg. Dr. Hahn (Hospitant der Nat.-Lib.) spricht sich Namens eines Theils der Nationalliberalen gegen die Quittungssteuer aus, ist jedoch im Allgemeinen für die Börsensteuer. Man müßte versuchen, ob die bestehenden Schäden der Börse nicht geheilt werden könnten. Er befürwortet die Errichtung einer Centralstelle für die Anlage deutscher Kapitalien in ausländischen Papieren. In die Zeitungen gelangen über Börsenpapiere keine neutralen Mittheilungen. Der Depositenverkehr müsse aus dem geschäftlichen Verkehr der Börseninstitute ausgeschieden werden. Die Provinzial-Banken müßten verhindert werden, das Publikum zu Spekulationen an der Berliner Börse zu veranlassen. Wenn man erkenne, wie die übrigen Gewerbskreise sämmtlich belastet sind, müsse man der Börsensteuer zustimmen. Die Börse habe von dem großen nationalen Aufschwung mehr gehabt, als jeder andere Erwerbszweig. Redner hebt hervor, daß der größte Theil des Volkes der Börsensteuer sympathisch gegenüberstehe. — Abg. Liebermann von Sonnenberg (Antis.) wünscht, daß das gesammte Ergebniß der Börsenenquete veröffentlicht werde. Der Antisemitismus bekämpfe nur das schädliche Kapital, das meist in jüdischen Händen liege. (Zwischenrufe. Wechselrede zwischen Liebermann und Singer, wodurch sich der Präsident zum Einschreiten veranlaßt sieht.) Der Abg. Liebermann befürwortet des Weiteren den Ausschluß aller ausländischen Papiere von der Börse. Die Antisemiten würden der Börsensteuer zustimmen. Er erwünscht Abänderungen der Quittungssteuer, Fracht- und Stempelsteuer. — Abg. Dr. von Komierowski (Pole) wünscht eine höhere Besteuerung der reinen Differenz- und Schonung der reinen Lieferungsgeschäfte. Im Einzelnen bedürfe die Vorlage noch einer genauen Prüfung. Auf diese Aeußerungen des Vorredners erklärt Staatssekretär Dr. von Bötticher er sei bereit, das gesammte Material der Börsen-Enquettekommission dem Reichstage zugängig zu machen. Bisher lägen nur Protokolle und sehr umfangreiche Aktenstücke vor. Abg. v. Ploetz (Bund d. L.) wünscht eine Verschärfung der Sätze der Börsensteuer und eine Emissionssteuer. Mit der Quittungs-, Fracht- und Stempelsteuer seien seine politischen Freunde einverstanden. Staatssekretär Graf v. Posadowsky weist den Vorwurf zurück, daß bei Emissionen der Staatsanleihen ein großes Konsortium bevorzugt und das Privatpublikum nicht berücksichtigt worden sei. Die Emissionssteuer sei von der Reichsfinanzverwaltung eingehend erwogen und zwar unter Hinzuziehung von Sachverständigen, die nicht nur der Börse angehört haben. Der Effektenstempel trage schon den Charakter des Emissionsstempels. Würde für inländische Emissionen noch eine besondere Steuer eingeführt, so unterlägen dieselben der Doppelbesteuerung. Bezüglich der Emissionssteuer auf fremde Emissionen lägen 3 Möglichkeiten vor. Würde die Steuer auf den Gesammtbetrag der Emission gelegt, so würden andere Staaten energische Gegenmaßregeln treffen. Wollte man nach der Form der Inlandssteuer verfahren, so müßte bei den einzelnen Bankiers recherchirt werden, eventuell zwangsweise. Wolle man verfahren, wie in Frankreich, wo der Finanzminister selbständig entscheide, welche Quote der fremden Emissionen auf die inländischen Abnehmer anzuwenden sei, so sei es sehr zweifelhaft, ob der Reichstag dem Finanzminister diese Befugnisse ertheilen würde. Uebrigens seien nach Auskunft des Reichsbank-Direktoriums in den letzten 6 Jahren jährlich durchschnittlich über 495 Mill. fremde Papiere in Deutschland emittirt worden. Abg. Osann (natl.) befürwortet die Reichseinkommensteuer. Diese sei ebenso wenig ein Eingriff in die Rechte der Einzelstaaten als die ganze Zoll- und Verbrauchsabgabengesetzgebung. Er befürwortet ferner die Reichserbschaftssteuer, die Luxussteuer, die Emissionssteuer und eine höhere Lotteriesteuer. Die Börsenspieler sollten mit Strafe belegt werden. Die Quittungs- und die Frachtsteuer bedeute eine ungerechte Belastung des Verkehrs. Meister (Sozdem.) befürwortet gleichfalls die beiden letzten Steuern. Staatssekretär Graf v. Posadowsky konstatirt, daß bei den von der Regierung vorgeschlagenen Steuern die schwächeren Schultern geschont würden. Abg. Graefe (Antis.) erklärt, daß die Antisemiten der Börsensteuer zustimmten, aber die Quittungssteuer ablehnten. Graf v. Arnim (Reichsp.) betont, daß vor Allem für die Landwirthschaft gesorgt werden müsse. Das Reportgeschäft müsse doppelt besteuert werden. Er bezweifelt den Erfolg der Börsenenquete. Staatssekretär v. Bötticher erklärt, die verbündeten Regierungen nähmen noch nicht Stellung zu der Frage, ob die Ergebnisse der Börsenenquete auf dem Wege der Gesetzgebung oder durch Verwaltungsmaßregeln in den Einzelstaaten verwerthet werden sollten. Darauf wird der Stempelgesetzentwurf einer 28gliederigen Kommission überwiesen. Nächste Sitzung Sonnabend um 2 Uhr. Tagesordnung: Antrag Aichbichler (Ctr.) betr. Alters- und Invaliditätsgesetz. Antrag Gröber (Ctr.) betr. Erwerbs- und Wirthschaftsgenossenschaften.

Die „Voss. Ztg." erklärt das Gerücht über den Abschluß des deutsch-russischen Handelsvertrages für unbegründet. Die Delegirtenverhandlungen ruhten noch und würden vor der Abreise der russischen Delegirten kaum wieder aufgenommen werden.

Ahlwardt, der gegenwärtig in Plötzensee seine fünfmonatliche Gefängnißstrafe, welche ihm in dem bekannten Judenflintenprozeß zuerkannt war, verbüßt, will eine nochmalige Verhandlung des Prozesses herbeiführen. Er hat bei der Staatsanwaltschaft des Berliner Landgerichts I die Wiederaufnahme des Verfahrens beantragt, da „er glaube, durch neue Beweismaterialien jetzt im Stande zu sein, die Richtigkeit seiner damals aufgestellten Behauptungen beweisen zu können."

Nach der „Voss. Ztg." hat der im Hannoverschen Spielerprozeß als Zeuge vorgeladene Offizier, Sekondelieutnant v. d. Decken-Ringelheim, Sohn des bekannten welfischen Abgeordneten, seinen Abschied erhalten.

Der konservative Landesverein für das Königreich Sachsen hat sich in einer Versammlung in Dresden in einer Resolution entschieden gegen die antisemitische Reformpartei unter Führung Zimmermanns ausgesprochen.

Dr. Eduard Engel ist aus dem Wahlverein der Liberalen wegen der Ablehnung seines Antrages betr. die Eisenbahnreform auf der Generalversammlung ausgetreten.

Zum englischen Botschafter in Konstantinopel ist Sir Drummont Wolf ernannt worden.

Der Antisemitische Abg. König brachte im Reichstage einen Antrag ein, die Regierungen um die Vorlage eines Gesetzentwurfs zu ersuchen, wonach allen in Deutschland nicht geborenen und erzogenen Personen die dauernde berufsmäßige Ausübung der Seelsorge und der Jugendunterricht untersagt werde.

In einer Korrespondenz stellt die „Nordd. Allg. Ztg." die deutschen Sozialisten den schweizerischen gegenüber und betont den gesunden Partikularismus der Letzteren, während sie die Ideen der deutschen Sozialisten als kosmopolitische Träumereien bezeichnet. Wenn erst bei unseren deutschen Sozialdemokraten solche Ideen anziehen, werden sich die Führer derselben bald überzeugen, daß ihre Träumereien niemals zur Wirklichkeit gelangen werden.

Die „Nordd. Allg. Ztg." theilt als Seitenstück zu dem Einvernehmen zwischen einem russischen in einer Grenzstadt liegenden Dragoner-Regiment und der Garnison der Stadt Soldau Folgendes mit: Höhere Postbeamten aus Somevia besuchten anläßlich der Einweihung des neuen Reichspostgebäudes die Postbeamten in Kattowitz und sandten an den Staatssekretär v. Stephan ein Begrüßungstelegramm ab. Letzterer dankte und drückte seine Freude über die Betheiligung der russischen Kollegen bei der Einweihung des Postgebäudes aus.

Das Eisenbahnbetriebsamt Berlin-Anhalter Bahnhof veröffentlicht nachstehende Bekanntmachung: Gestern Mittag 1 Uhr fuhr der von Berlin kommende Personenzug in Bitterfeld auf eine im Hauptgeleise stehende Rangirmaschine auf. 10 Reisende und 4 Beamten wurden leicht verletzt. Der Materialschaden ist groß. Die Schuld trifft nach vorläufiger Ermittelung den diensthabenden Stationsbeamten.

Das „B. T." meldet aus Kuxhafen: Das Dampfboot „Maas" kollidirte auf der Kuxhafener Rhede mit dem Dreimast-Schooner „Donna Louisa", wobei beide Fahrzeuge erheblich beschädigt wurden. Die „Maas" ist auf den Grund gerathen. Die Mannschaft und die Passagiere wurden gerettet.

Zu dem bevorstehenden europäischen Eisenbahnkongreß in Weimar werden 166 Delegirte aus fast allen Staaten anwesend sein.

Das „Berl. Tagebl." meldet aus Wien: Der Bankier Lejeune, aus Dresden gebürtig, welcher aus Berlin nach Wien übersiedelte, flüchtete nach Verübung bedeutender Unterschlagungen. Die Depots, darunter solche des Grafen Schaffgotsch im Betrage von 20 000 Gulden sind verschwunden. Lejeune hat große Verluste im Börsenspiel erlitten. Er hinterließ ein Schreiben an seine Frau, in welchem er sagt, er werde im Auslande Selbstmord begehen.

Aus Stockholm wird gemeldet: Gestern erfolgte bei Koller (1161 Kilometer nördlich von Stockholm) die Vereinigung der nördlichen und südlichen Staatsbahnen. Hierdurch ist auf der Strecke Malmö-Gellivare eine zusammenhängende Bahnlinie geschaffen worden.

Wie aus Bern gemeldet wird, weist das Budget der Eidgenossenschaft einen Fehlbetrag von 4 Millionen Franks auf. Die nationalräthliche Finanzkommission fordert, daß sofort die Sistirung des Baues der Befestigungsarbeiten angeordnet werde.

Aus Belgrad wird gemeldet:

In der heutigen Sitzung der Skupschtina entwickelt der Ministerpräsident Gruitsch unter lebhaftem Beifall das Programm. Diese sei bestrebt, gute Beziehungen zu allen Staaten unter Achtung der gegenseitigen Rechte zu unterhalten, eine Sanirung der Finanzen und die Hebung der Volkswirthschaft und der Kommunikationen herbeizuführen, sowie der Armee besondere Aufmerksamkeit zuzuwenden. Die Regierung erwartet hierbei die Unterstützung der Skupschtina.

Wissenschaft, Kunst und Literatur.

* Kaiser Wilhelm II. Von Friedrich Meister. Mit dem Kaiserbildniß in Lichtdruck und zahlreichen Illustrationen. Geheftet Mark 5. Verlag von Ernst Hofmann u. Co. in Berlin SW. 48, Wilhelmstr. 122. Dem deutschen Volke wird hier eine mit großer Hingebung und Treue gezeichnete Kaiserbiographie dargeboten. Geleitet von warmem Patriotismus, aber frei von Byzantinismus, schildert der Verfasser den Lebensgang des Monarchen und die auf denselben von Einfluß gewesenen Umstände und Persönlichkeiten nach authentischen Quellen, aus denen er mit Geschick und Takt zu wählen und viel Interessantes und bisher dem Publikum noch Unbekanntes hervorzuziehen verstanden hat. Hier und da ist auch Selbsterlebtes eingestreut, wodurch die Schilderung an Lebhaftigkeit und das Buch an Interesse erheblich gewinnt.

* In der Armee wird die Kenntniß der Sprache unserer westlichen und östlichen Nachbarn bekanntlich mit besonderer Aufmerksamkeit gepflegt. Um diese auch unter den Mannschaften zu verbreiten, hat Hauptmann v. Donat bei E. S. Mittler u. Sohn in Berlin soeben äußerst praktisch „Soldaten-Wörterbücher" sowohl für Deutsch-polnisch-russisch als auch für Deutsch-französisch bearbeitet. Der Preis jedes dieser beiden Wörterbücher beträgt nur 15 Pfennige.

Trinkt Atlas-Thee!

Er ist garantirt rein und unverfälscht.

Weil im Gebrauch ungemein ausgiebig, ist er sehr billig.

Beim Einkaufe verlange man ausdrücklich **„Atlas-Thee"**.

In Posen vorräthig bei: R. Barcikowski, Neuestraße 7/8 u. St. Martin 2', **Frenzel & Co.,** Confitüren, **Ed. Krug & Sohn**, Breslauerstr. 10/11, Große Gerberstr. 21, Halbdorfstr. 6, **P. Muthschall,** Friedrichstr. **M. Pursch,** Theaterstr. 4, **J. Schmalz,** Friedrichstr. 25, **F. G. Fraas Nachf.** u. Filiale Wreschen, **Paul Wolff,** Wilhelmsplatz 3, **W. Zielinski,** Wallischei Droguerie. 16111

Verkaufsstellen für Atlas-Thee in Inowrazlaw bei: F. Kurowski, R. Tomaszewski Nachf., E. Bartel, in **Krotoschin** bei: Carl Kohser, Delicatessenhandlg., S. Mierzynski, in **Gostyn** bei: K. Strzyzewski, Drogerie, in **Wollstein** bei: J. Hamel, Drogerie.

Er wird geliefert in 3 Mischungen:

Mischung Nr. I per ¼ Ko. Büch.	Mk. 2,60,	¼ Ko. Büch. 1,35,	⅛ Ko. Büch. 70
„ „ II „ „ „	„ 3,—,	„ „ „ 1,60,	„ „ „ 85
„ „ III „ „ „	„ 4,—,	„ „ „ 2,10,	„ „ „ 1,15

Es ist nicht mehr nothwendig sich **Thee** von Auswärts kommen zu lassen, seit **Atlas-Thee** in seiner vorzüglichen Qualität und Billigkeit hier am Platze in allen besseren Geschäften erhältlich ist.

Wer von jetzt ab **Thee** kauft, dem sei dringend empfohlen, mit **Atlas-Thee** einen Versuch zu machen und sich so selbst von seinem wirklich delikaten Geschmacke und seinem köstlichen Aroma zu überzeugen.



Atlas-Thee ist nur ächt mit dieser Schutzmarke, worauf man achten wolle.

Familien-Nachrichten.

Die Verlobung ihrer ältesten Tochter **Regina** mit dem Kaufmann Herrn **D. Seefeld** in Berlin beehren sich hierdurch ergebenst anzuzeigen. 16218

Louis Joachimczyk
u. Frau, geb. **Engelmann.**

Posen, im Dezember 1893.

Regina Joachimczyk
David Seefeld
Verlobte.

Die glückliche Geburt eines munteren Knaben zeigen hocherfreut an
A. Zerkowski und Frau
16203 **Emma, geb. Bein.**
Berlin, 5. 12. 93. Holzmarktstr. 60.

„Volksliedertafel" Posen.

Die geehrten Mitglieder werden gebeten zu der am Freitag Nachmittag 3 Uhr vom Trauerhause, Fischerei 23, stattfindenden Beerdigung unseres Mitgliedes Herrn
Hermann Kutzner
recht zahlreich zu erscheinen.
16240 **Der Vorstand.**

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobt: Frl. Julie Koke in Trier mit Hrn. Apothekenbesitzer Rob. Schüller in Brühl. Frl. Anna Merkel in Döbeln m. Hrn. Forstassessor, Lieutenant d. Ref. Emil Gedicke in Johanngeorgenstadt.

Vergnügungen.

Stadttheater Posen.

Freitag, d. 8. Dezember 1893: **Das Heirathsnest.** Sonnabend, d. 9. Dez.: **Der Waffenschmied.** Komische Oper in 3 Akten von Lortzing. Hierauf: **Der Bajazzo.** Sonntag, d. 10. Dez.: Novität. Zum 1. Male: **Charley's Tante.** Schwank in 3 Akten von Brandon Thomas.

Die Unterzeichnete **eröffnet im Januar einen neuen** 16059

Tanz-Cursus
für Damen und Herren.
Meldungen dazu erbittet
Elise Funk,
Balletmeisterin,
St. Martin 46, bei Seeger.

Tuch-Reste

bis 3 Meter,
passend zu Anzügen,
bedeutend unter Preis.
M. Baruch,
16137 **Markt 83 I.**

Capitalien,
jeder Höhe werden auf Stadt- u. Landgrundstücke zu billigen Zinsen ausgeliehen; Hypotheken w. erworben u. gewerbliche Unternehmungen finanzirt durch 15934
Heinrich Cohn, Wronkerstr. 10, II., Vorderhaus, Aufgang rechts.

Heute Mittag entschlief sanft nach langem schweren Leiden im 77. Lebensjahre mein innig geliebter Mann, unser herzensguter Vater, Schwiegervater und Großvater,

der Königl. Bahnmeister a. D.

Friedrich Schöning,

Ritter des Königl. Kronen-Ordens IV. Kl.

Um stilles Beileid bitten 16250

Die trauernden Hinterbliebenen.

Posen, den 7. Dezember 1893.

Die Beerdigung findet statt am Sonntag, den 10. d. M., Nachm 2 Uhr vom Trauerhause Halbdorfstr. 16 aus, woselbst auch die Trauerfeier abgehalten wird.

Münchener Löwenbräu

hat auf der **Weltausstellung** in **Chicago** die **höchste Auszeichnung** erhalten. 15080

Dasselbe ist in Gebinden jeder Größe und Flaschen stets vorräthig beim General-Vertreter
Fernsprechanschluß Nr. 131.
Oscar Stiller,
Breitestr. 12.

Mieths-Gesuche.

Ein **möbl. Zimmer** mit oder ohne Kost zum 15. d. M. gesucht. Off. mit Preisangabe unt. **M N.** postl. Posen. 16234

---

2 gut möbl. **Zimmer** mit besonderem Eingang sind sof. zu verm. Ritterstr. 32, part. 16216

Louisenstr. 21 1. Et.
ist versetzungshalber 1 Wohn. von 6 Zimm., Küche u. Nebeng. sof. oder zum 1. Januar billig z. v.

---

2 zweifenstr. Vorderzimm.
und Kammer **Wilhelmspl. 17** II. Et. z. v. Näheres b. Wirth.

Eine Wohnung, 4 Zimmer, Küche 2c., Straßenfront, vom 1. Januar 1894 für 555 Mark **St. Martinstr. 63** II. zu verm.

---

2 Zimmer, Küche, Oberstadt, v. 1. Jan. zu verm. Offert. Exped. der Ztg. unter S. S. 16239

---

1 möblirtes Vorderzimmer sofort zu vermiethen. 16238
Langestr. 9, II links.

Stellen-Angebote.

Posen, den 31. Oktober 1893.

Jeden Freitag erscheint ein Verzeichniß von Stellen, welche an Inhaber von Zivil-Versorgungs-Scheinen zu vergeben sind; dasselbe kann täglich von 9 bis 1 Uhr im Haupt-Melde-Amt — Fort Röder am Eichwaldthor — eingesehen werden. 11128
Bezirks-Kommando.

Kuhmeister
(womöglich früherer Schäfer) wird zum 1. April 1894 bei hohem Einkommen gesucht. 16093
Dom. Welna,
Post Parkowo, Posen.

Gut empfohlene, zuverlässige
Kinderpflegerin
wird z. 1. Januar oder sofort gesucht. Meldungen mit Zeugnissen sind zu richten an Frau Rittergutsbesitzer 16152
Hepner,
Kopanin b. Elsenau.

Stellen-Suchende jeden Berufs placirt schnell **Reuters Bureau** in Dresden, Ostra-Allee.

Vertreter-Gesuch.
Eine leistungsfähige Fabrik sucht für Posen, Ost- und Westpreußen einen gut eingeführten Vertreter für Steinnußknöpfe. Offerten, mit Referenzen versehen, werden unter **A. B.** an **Haasenstein & Vogler, Schmöln, S.-A.** erbeten.

Eine rheinische
Hosenzeugweberei
sucht einen in den Provinzen Posen, Westpreußen u. Schlesien gut eingeführten 16204
Vertreter
gegen Provision.
Offerten sub **J. B.** 5021 a. **Rudolf Mosse, Berlin SW.** erbeten.

Suche per sofort od. 15. Dez ein anst. **kräft. Mädch.,** nicht z. jung (Jüdin), rituell, die die Küche verstehen **muß,** z. Stütze der Hausfrau, dieselbe muß auch in häusl. Arbeit behilflich sein. Pers Vorstell. erwünscht.
Fr. Züllchauer,
16209 **Schneidemühl.**

Zur Pflege e. älteren Dame u. Führung e. kleinen feineren Haushalts w. e. geb. jg. Mädch. aus gut. jüd. u religiös. Fam. p. 1. Jan. 94 ges. Damen, w. schon ähnl. Stellung bekleidet haben, bel. Offerten mit Gehaltsanspr., Zeugnißabschr. u. Photographie u. **Z. 99** a. d. Exp. d. Bl. einzus

---

Eine Kassirerin
sucht per sofort 16231
A. Krojanker,
Krämerstr. 19/20.

Ein junger 16244
Commis,
tüchtiger Verkäufer, mit kleineren Reisen vertraut und der polnischen Sprache mächtig, suche zum Antritt per 1. Januar 1894.
Kempen i. P.
Bernhard Ritter,
Kurz-, Weiß- und Wollwaaren-Geschäft.

Werthvolles Geschenk- und Bibliothekwerk.

In **zweiter Auflage** liegt vollständig vor: 16248

Oskar Jägers

Weltgeschichte

in vier Bänden.

Mit 1014 authentischen Abbildungen und 80 Tafeln in Schwarz- und Buntdruck.

In vier eleganten Halbfranzbänden Preis 40 M.

I. Band	II. Band	III. Band	IV. Band
Alterthum	**Mittelalter**	**Neuere Zeit**	**Neueste Zeit**

Jeder Band auch einzeln zu beziehen. Preis in elegantem Halbfranzband 10 M.

Die lichtvolle, fesselnde Darstellungsweise und die wissenschaftliche Gründlichkeit des Verfassers, von der Kritik allgemein anerkannte Vorzüge der Jägerschen Weltgeschichte, haben, verbunden mit der gelungenen, geschichtlich zuverlässigen Illustrirung in künstlerisch meisterhafter Ausführung, dem Werke eine von Jahr zu Jahr wachsende Beliebtheit und Verbreitung verschafft, und wo in einer Familie sich das Bedürfniß nach einer ausführlichen, dabei aber doch nach Umfang und Preis sich in den Grenzen des Erschwinglichen haltenden Weltgeschichte fühlbar macht, wird man heute zu diesem Werke greifen. — Namentlich als Weihnachtsgeschenk für die vaterländische Jugend reiferen Bildungsgrades eignet sich das Werk wie wenig andere.

Vorräthig in allen Buchhandlungen.

Zum 1. Januar eine 16232
Köchin gesucht
für die bessere und bürgerliche Küche. Offerten an
H. Miehle, früh. **H. Wolkowitz, Konditorei, Wilhelmspl. 14.**

Suche für mein **Manufakturwaaren-Geschäft** per sofortigen Antritt oder zum 1. Januar
einen Lehrling,
der der **polnischen Sprache** mächtig ist. 16243
J. Zirker,
Kempen i. Posen.

Für mein Kurzwaaren-Gesch. engros & endetail suche 16245
1 Lehrling
per sofort.
Kempen i. P.
Bernh. Ritter.

Stellen-Gesuche.

Wegen Gutsverkauf suche ich für meinen Inspektor Herrn **Neumann**, der mir durch Treue und Fleiß gedient, sofort oder vom 1. Januar ab anderweitige Stellung. Ich bin gern bereit, jede Auskunft zu geben und stehen Herrn Neumann auch andere sehr gute Zeugnisse zur Seite. 14677

Frau Neumann ist besonders tüchtig in Haus-, Milch- und Viehwirthschaft.

Posen, im Dezember 1893.
Anna Röstel,
Inhaberin der Hofbuchdruckerei
W. Decker u. Co.

J. geübter **Schreiber** wünscht schriftliche Arbeiten zu übernehmen. 16237
Gef. Off. unter **H. J. 100** postl.

Köchinnen, Stubenm. u. Mdch. f. A. empfiehlt, bessere Kinderm. ges. Fr. **Dehmel,** Viktoriastr. 15.

Die Original-Weine der
The Continental Bodega Company.

Pro ganze Flasche

Portwein	M. 2.25—6.—
Sherry	„ 2.25—5.25
Madeira	„ 3.00—6.—
Malaga	„ 2.60—4.—
Marsala	„ 2.25
Tarragona	„ 1.90 *etc.*

sind zu Original-Preisen zu haben in: der Filiale Posen bei: **Mylius' Hotel,** Wilhelmstr. 23.

Die fortwährenden Verwechslungen mit neuen Bodega-Firmen werden durch Beachtung des Wortes **„Continental"** sicher vermieden.

Gummi-Artikel.
Sanitäts-Bazar **J. B. Fischer, Frankfurt a. M.,** versendet verschl. Preisliste nur **bester** franz. und engl. Spezialität. gegen 10 Pf.

Wein-Großhandlung
Adolf Leichtentritt,
Ritterstraße 39,
offerirt garantirt reine 16221
in- u. ausländische Weine
und die Benutzung seiner eleganten **Weinstuben.**

Tempel
der isr. Brüder-Gemeinde.
Freitag, 4 Uhr Nachm.,
Gottesdienst.
Sonnabend, 9¾ Uhr Vorm.,
Gottesdienst.
3½ Uhr Nachm.,
Jugendgottesdienst.
Sonntag, 4 Uhr Nachm.,
Chanukahfeier und Predigt.

Interimssynagoge
der Alten u. Neuen Betschule.
Keilers Saal.
Freitag, d. 8. d., Nachm. 3¾ U.,
Predigt 16215
Herr Gemeinde-Rabbiner.

Der Inhaber eines sehr lucrativen Geschäfts, welches bedeutenden Gewinn abwirft, sucht einen stillen oder öffentlichen
Socius
mit einer Einlage von ca. 20000 Mark. 16211
Gefl. Off. erbitte unter **E. B.** 100 an die Exped. d. Ztg.

Die Wiedereröffnung
meines **Ateliers für Damenschneiderei** zeige meiner werthen Kundschaft hiermit ergebenst an.
Emma Dobriner,
Kl. Gerberstr. 7, I. 16253

Dampfbad
Graben, Badegasse 2,
vollständig erneuert,
jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend Nachmittag von 4 Uhr ab. 16217

Brillanten, altes Gold und Silber kauft u. zahlt d. höchsten Preise **Arnold Wolff,**
15882 Goldarbeiter, Friedrichstr. 4.

Lokales.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatt.)

b. **Der Winter,** lange milde auftretend, steckt plötzlich eine recht ernste Miene auf und schreitet mit allen seinen charakteristischen Attributen, Schnee, Kälte und Eis einher. Gestern Nachmittag sank die Temperatur rasch und betrug Abends 9 Uhr bereits 6 Grad Celsius, um Mitternacht sogar 9 Grad. Die Luft erfüllte sich aber zunehmend mit wärmeren aus südlicher Richtung zuströmenden Wasserdämpfen, welche sich in feine Eisnadeln verwandelten und die Bäume mit einem starken Rauhreif umkleideten, dem ersten dieses Winters. Gärten, Glacis und besonders das Kernwerk gewährten in dem weißen, zarten Winterschmucke einen sehr schönen Anblick. So sehr die meisten Menschen den strengeren Winter herbeigesehnt, weil er den schlechten Gesundheitszustand bessern soll, wird man bei längerer Andauer des Frostes seines harten Regiments doch bald überdrüssig sein, weil er mancherlei Ansprüche an uns erhebt, die uns sonst verschonen. Der Hausbesitzer ist fortwährend durch ein polizeiliches Strafmandat bedroht, da die Rinnsteine nach dem Aufhacken rasch wieder zufrieren und der Bürgersteig trotz allen Sandstreuens immer wieder Glätte zeigt. Und erst das Einfrieren der Wasser- und Gasröhren, sie ist ungeachtet, aller Umkleidungen der gefährdeten Stellen bei strengem Froste nicht fernzuhalten. Der lieben Jugend kommt diese rasche Wendung des Wetters aber sehr erwünscht. Der verrostete Schlitten ist auf den Straßen und Wällen in voller Thätigkeit, ein Vergnügen, das man der Jugend gern gönnen mag. Dagegen werden die auf den Promenaden und Plätzen angelegten „Schlittern" den Passanten leicht gefährlich. Voraussichtlich giebt es bald Eisbahnen, die zum vergnügten Austummeln vor die Thore hinausführen.

* **Stadttheater.** Am Sonntag bringt der Spielplan unseres Stadttheaters den jetzt in Berlin am Adolf Ernst-Theater gegebenen Schwank von Brandon Thomas „Charleys Tante" zur Aufführung. Herr Direktor Richards, welcher sich in Berlin die Premiere dieses heiteren Werkes angesehen, leitet persönlich den scenischen Aufbau desselben, und zwar genau wie es in Berlin gegeben wird. Die Hauptrolle des Stückes, welche in Berlin mit Herrn Tielscher besetzt ist, hat unser beliebter Komiker Herr Voigt zugetheilt bekommen. Der große Erfolg, den sich dieser höchst komische und mit drolligen Scenen reich ausgestattete Schwank bei seinen Aufführungen an den Stadttheatern in Frankfurt a. M., Leipzig, Straßburg 2c. zu erfreuen hatte, dürfte demselben auch hier eine freundliche Aufnahme sichern.

* **Handelskammerwahl.** Mit Ablauf dieses Jahres scheiden aus der Handelskammer die Herren Stadtrath Annuß, S. Asch, Stadtrath Kantorowicz, B. Leitgeber und M. Warschauer aus der Handelskammer aus. Ferner wird für den verstorbenen Herrn Carl Brandt eine Ersatzwahl nöthig. Der Wahltermin ist auf Donnerstag, den 14. Dezember d. J., Nachmittags von 3–6 Uhr, im Stadtverordneten-Sitzungssaale im Rathhaus anberaumt.

p. **Handwerkerverein.** Am Montag Abend hielt Herr Zahntechniker Sommer im Handwerkerverein einen mit zahlreichen Demonstrationen verbundenen Vortrag über „Künstlichen Zahnersatz". Der Redner behandelte in seinen Ausführungen eingehend die alten und neuen Methoden, wie künstliche Zähne hergestellt und im Munde befestigt werden. Er gab dabei den Metallgebissen aus Platina und Gold, den alten Kautschukgebissen, bei Weitem den Vorzug. Leider sind die ersteren noch immer so kostspielig, daß sie nur schwer Eingang im Publikum fänden. An den Vortrag schloß sich eine längere Besprechung an.

p. **Der Landwehrverein** hat in diesem Jahre eine ganz erhebliche Anzahl von Mitgliedern durch den Tod verloren. Vom 1. Januar bis Ende November d. Js. sind bereits 59 Kameraden mit den üblichen militärischen Ehren feierlich zur Ruhe bestattet worden.

* **Posener Beamten-Vereinigung.** Die Direktion des Stadttheaters hat sich bereit erklärt, den Mitgliedern der Posener Beamten-Vereinigung gegen Vorzeigung der Mitgliedskarte auch bei gewöhnlichen Opernpreisen Bons gegen Billets ohne Nachzahlung an der Kasse umzutauschen.

p. **Das „Panorama international"** wird vom nächsten Sonntag Ansichten aus unseren ostafrikanischen Kolonien bringen. Die Bilder enthalten u. a. sehr interessante Darstellungen von den befestigten Stationen und der Zelewskischen Truppe. In der vergangenen Woche wurde das Panorama auch von ungefähr 2000 Schulkindern besucht.

p. **Von der Warthe.** Der Eisgang auf der Warthe ist heute so stark geworden, daß binnen Kurzem eine Eisstopfung bei der Gr. Schleuse zu erwarten ist. Der plötzlich eingetretene scharfe Frost kommt unseren Kaufleuten sehr ungelegen, da noch ganz bedeutende Petroleumladungen von Stettin nach hier unterwegs sind. Man hofft jedoch noch, daß die Dampfer, welche binnen drei Tagen erwartet werden, wenigstens die Ladestelle beim Kernwerk noch erreichen werden.

r. **Von der Quellwasserleitung** an der Ecke der Wilhelms- und Friedrichsstraße ist in der Nacht von Sonntag zu Montag das eine Rohr undicht geworden, sodaß das Wasser dort empordrang und das Straßenpflaster unterspülte, sodaß dieses sich senkte. Nachdem das Rohr gedichtet worden, wird gegenwärtig das Straßenpflaster an dieser Stelle neugelegt, was bei dem jetzigen strengen Froste mit Schwierigkeiten verknüpft ist.

t. **Neue Vertheilung des von der königl. Eisenbahn den hiesigen Kommunen zur Besteuerung überwiesenen Reinertrages aus der Posener Bahnhofsanlage.** Die Gemeinde-Vorstände der Vororte Wilda und St. Lazarus haben sich am Beginn des laufenden Etatsjahres über die nach ihrer Ansicht ungerechte Vertheilung des von der königl. Eisenbahn der Stadt Posen und den Vororten alljährlich zur Besteuerung zu überweisenden Reinertrages aus der hiesigen Bahnhofsanlage unter die betheiligten Gemeinden beim Bezirksausschusse beschwert. Gegenwärtig erhalten von dem in Rede stehenden Betrage Posen 50 Prozent, Wilda 20, Jersitz und St. Lazarus je 15 Prozent, während bei Berücksichtigung des den einzelnen Gemeinden zugehörigen Bahnhofsareals und der Bahnanlagen den Vororten, insbesondere Wilda und St. Lazarus, ein bedeutend höherer Prozentsatz zufallen müßte. Zur Feststellung der beanspruchten Sätze hat nun vor einigen Tagen für die drei Vorortsgemeinden auf dem Landrathsamte des Kreises Posen Ost Termin angestanden, auf welchem die einzelnen Gemeindevorstände mit dem königl. Landrath nach längerer Berathung dahin übereinkamen, daß von jenem Betrage der Gemeinde Wilda fortan 35 Prozent und den Gemeinden St. Lazarus und Jersitz je 25 Prozent zur Besteuerung überwiesen werden müßte. Da es sich für jeden der einzelnen Vororte hierbei um nennenswerthe Einnahmebeträge handelt, so ist man in den betheiligten Kreisen auf die Entscheidung des Bezirksausschusses mit Recht gespannt. Ohne dem Beschlusse dieser Behörde vorgreifen zu wollen, muß jedenfalls zugegeben werden, daß es nur als billig erscheint, wenn bei dem alljährlichen Hineinbeziehen von Vorortsgebiet in das Bahnhofsterrain und der Vermehrung der dasigen Bahnhofsanlagen die vor Jahren festgesetzten Sätze in bestimmten Perioden den veränderten Verhältnissen angepaßt werden.

Polnisches.

Posen, 7. Dezember.

* **Unberechtigte Angriffe.** Unsere Nachricht, daß die schriftliche Zusage des Reichskanzlers, betr. die Wiedereinführung des polnischen Sprachunterrichts in den Volksschulen der Provinz zwar nicht an Herrn v. Jazdzewski, wohl aber an den Erzbischof v. Stablewski ergangen sei, ist dem „Dziennik" und „Kuryer" offenbar unangenehm. In einer anscheinend aus gleicher Quelle stammenden Notiz wird die Richtigkeit auch der letzten Behauptung bezweifelt und hinzugefügt, daß der Erzbischof sich nicht die Mühe nehme, darauf zu reagiren. Gerade damit geben aber die polnischen Blätter die Richtigkeit unserer Notiz indirekt zu, denn wenn Herr v. Jazdzewski die ihn betreffende Angabe dementirte, die uns übrigens, wie wir wiederholen, aus bester Quelle zugegangen war und von uns auf ihre Richtigkeit nicht geprüft werden konnte, so steht nichts im Wege, daß auch der Herr Erzbischof denselben Weg einschlüge, wenn unsere ihn betreffende Behauptung unrichtig wäre. Im Uebrigen vermögen die polnischen Blätter den sonstigen Inhalt unserer Mittheilung in der Sonntag-Nummer auch in keinem Punkte anzuzweifeln. Wenn uns dann ferner in den polnischen Zeitungen vorgehalten wird, daß unsere angebliche Nachricht von der „Konferenz" der Bischöfe hierselbst nicht zutreffend gewesen wäre und daraus Kapital gegen uns zu schlagen versucht wird, so bemerken wir demgegenüber, daß bei der Nachricht lediglich die Spitzmarke nicht richtig gewählt war, ein Versehen, über das die polnischen Blätter in christlicher Nachsicht lieber hätten hinwegsehen sollen. Was schließlich die von der Postbehörde dementirte Nachricht von der Errichtung eines Postamts in der Oberstadt anbetrifft, so bemerken wir, daß uns auch diese gleich anderen hiesigen Blättern aus absolut sicherer Quelle zugegangen war und daß dort dem Dementi der Post gegenüber auch an der Behauptung festgehalten wird, daß jedenfalls Unterhandlungen mit einem Hausbesitzer in der St. Martinstraße betreffs Erwerbung eines Grundstückes geschwebt haben.

d. **Im hiesigen polnischen Theater** tritt von nächsten Montag ab die Warschauer Schauspielerin Mariello als Adrienna Lecouvreur und in ähnlichen französischen Rollen auf.

d. **Inbetreff der polnischen Landes-Ausstellung,** welche im nächsten Jahre in Lemberg stattfindet, wird morgen im Saale des Hotel de France eine Versammlung abgehalten, zu welcher die Mitglieder des hiesigen Lokal-Komitees und Industrielle, welche jene Ausstellung zu beschicken beabsichtigen, vom Vorsitzenden und Schriftführer des Komites, Dr. Kusztelan und Orlowski, eingeladen worden.

Aus der Provinz Posen.

* **Krotoschin,** 6. Dez. [Konzert.] Das gestern auf den 17. Dezember angesagte Konzert findet am 10. Dezember statt.

Ω **Samter,** 6. Dez. [Schulvorstandswahl.] Zum Vorstand der hiesigen evangelischen Schule wurden in der gestern stattgehabten Gemeindeversammlung Baumeister Berger und Apotheker Nolte wieder- und Hauptlehrer Reder neugewählt. Da es in hiesiger Gegend der erste Fall ist, daß ein Lehrer in den engeren Schulvorstand gewählt wurde, so ist man sehr gespannt darauf, ob die königl. Regierung den betreffenden Herrn als Schulvorstandsmitglied bestätigen werde.

F. **Ostrowo,** 6. Dez. [Vom Adelnauer Kreistage. Festsetzung der Hauptgottesdienstzeit.] Der dieser Tage in Adelnau stattgehabte Kreistag des Kreises Adelnau hat einstimmig beschlossen, zur Deckung der Restkosten der Chaussee Raschkow Adelnau-schlesische Grenze ein Darlehen von 70 000 M. und zur Deckung der Kosten des Ausbaues der gräflich Skorzewskischen Privat-Chaussee von Raschkow bis zum Zufuhrwege nach dem Bahnhof von Biniew ein solches von 40 000 Mark bei der Provinzial-Hilfskasse gegen 3½ Prozent, eine 1prozentige, 42jährige, doch erst am 1. April 1895 beginnende Amortisation aufzunehmen. Die jährlichen Zins- und Tilgungsraten von diesen Darlehen sollen nach demselben Maßstabe wie die übrigen Kreiskommunal-Beiträge aufgebracht werden. Der Kreisausschuß ist ermächtigt worden, das Darlehen eventuell bei einem anderen geeigneten Kreditinstitute, falls dasselbe günstigere Bedingungen als die Provinzialhilfskasse gewährt, aufzunehmen. — Der Geldwerth eines Handtages für die Jahre 1894 und 1895 wurde auf 1 Mark und eines Spanndiensttages auf 4 Mark für den Kreis Adelnau festgesetzt. Aus dem Stande der Städte waren auf dem Kreistage 4, aus dem der Rittergutsbesitzer 3 und aus dem Stande der Landgemeinden ebenfalls 3 Mitglieder anwesend. — Die Stunden des vor- und nachmittäglichen Hauptgottesdienstes an Sonn- und Festtagen sind vom nächsten Sonntag ab für den Polizeidistrikt Glisnica auf die Zeit von 9 bis 12 Uhr Vormittags und 2 bis 4 Uhr Nachmittags festgesetzt worden.

ch. **Rawitsch,** 6. Dez. [Feuer. Verunglückt. Vom Bürgervereine.] Gestern gegen 5 Uhr Morgens brach auf dem Gehöfte des Häuslers Skrzypek in Stwolno Feuer aus. Dasselbe verbreitete sich auch auf das Nachbargehöft und legte die Wohnhäuser beider Gehöfte und ein Stallgebäude in Asche. Leider ist hierbei auch ein Menschenleben zu Grunde gegangen. Um sich an den Rettungsarbeiten zu betheiligen, war unter Anderen auch der Wirthschaftsbesitzer Ignatz Jarosz aus dem Nachbardorfe Za-

Belladonna.

Roman von A. J. Mordtmann.

[55. Fortsetzung.] (Nachdruck verboten.)

„Wenn Sie die Frage so stellen, schneiden Sie mir jede Antwort ab."

„Das will ich auch. Sie sollen nicht leugnen, was wir beide wissen, ich zu meinem Leid, Sie zu Ihrem Triumphe. Wie beneide ich den Mann, von dem Ihre Mutter mir gesagt hat! Aber ich fürchte, daß er Ihrer nicht würdig sein wird. Die Frauen, und gerade die besten unter ihnen, haben einen Geschmack, der uns Männern meistentheils unbegreiflich ist. Daß meine Frau und Sie andere Männer vorziehen, verstehe ich ja, aber warum gerade solche, daß fasse ich nicht!"

„Wie Sie vorschnell urtheilen!"

„Ich bin überzeugt, wenn Sie mir einmal Ihren Auserwählten vorstellen, werde ich vor Entsetzen auf den Rücken fallen."

„Vielleicht." Die Grübchen in Mathildens Wangen vertieften sich. „Und doch hoffe ich, daß Sie mit der Zeit gute Freunde werden."

„Niemals!" sagte Sonneck unnachgiebig. „Ich will ihn auch garnicht kennen lernen. Er ist Ihrer gewiß nicht werth; das geht schon daraus hervor, daß Sie einmal nahe daran waren, mit ihm zu brechen —, natürlich durch seine Schuld."

„Ja, durch seine Schuld," bestätigte das junge Mädchen. „Aber er hat unter Umständen, die ihm sehr zur Ehre gereichen . . ."

„Sagen Sie das nicht," grollte Sonneck. „Ich glaube es doch nicht — es ist nicht wahr. Sie werden es mir niemals einreden."

„Wenn ich Ihnen die Sache auseinander setzen könnte, würden Sie mir doch glauben. Gerade Sie am ersten."

„Niemals. Ich kann nicht einsehen, wie es Umstände geben kann, die irgend jemand auf der Welt zur Ehre gereichen, wenn er sich mit Ihnen aussöhnt."

„Er glaubte Ursache zu haben, von mir gering zu denken."

„Und benutzte sie natürlich, ohne sich gründlich zu überzeugen."

Mathilde sah ihn mit so schalkhaft lächelnden Augen an, daß er unwillkürlich mitlachen mußte. Gleich darauf wurde er wieder ernst und fuhr leicht seufzend fort: „Ja, Mathilde, ich bin nicht besser als er, aber ich kann nicht gerecht sein gegen Einen, der mir raubt, dessen Besitz mir . . . . Einerlei! Wäre ich an seiner Stelle gewesen . . . ."

„Sie würden genau ebenso gehandelt haben."

„Ihnen gegenüber, Mathilde? Nie!"

Beide schwiegen, in ihre Gedanken versunken, die nach der finstern Wolke auf Sonnecks Stirn und dem Ausdruck in Mathildens Gesicht verschieden sein mußten, wie Nacht und Tag. Sonneck griff zu den Briefschaften, die vor ihm lagen, und spielte zerstreut damit; endlich fiel es ihm ein, daß sie erledigt werden müßten; er schob sie seinem Sekretär hin, und eben waren sie im Begriff, an ihre Abfertigung zu gehen, als an die Thür geklopft wurde und der alte Kaffka mit bestürztem Gesichtsausdruck erschien.

„Nun, was giebts?" herrschte ihn Sonneck an. „Du weißt doch, daß ich um diese Zeit nicht gestört werden will!"

„Es ist nicht die Schuld Ihres Dieners," antwortete eine andere Stimme und hinter Kaffka trat ein streng aussehender Herr ein. „Ich glaube, Herr Sonneck, Sie kennen mich noch?"

„Ich erinnere mich," antwortete Sonneck, ungeduldig aufspringend. „Aber ich wüßte nicht, was mir die Ehre Ihrer erneuerten Bekanntschaft verschaffen könnte."

„Es geschieht meinerseits mit großem Bedauern. Die Bonner Staatsanwaltschaft hat vom Oberstaatsanwalt in Köln den Auftrag erhalten, das Ermittelungsverfahren in der Borkhausenschen Sache wieder aufzunehmen. Es kann nach meiner festen Ueberzeugung zu nichts führen, aber Sie begreifen, daß mir vorläufig die Hände gebunden sind."

„Und Sie wollen mich verhaften?"

„Leider kann ich nicht anders. Wenn Sie wollen, benutzen wir, damit kein Aufsehen entstehe, Ihre eigene Equipage. Ich habe auch meine Leute in Zivil mitgebracht."

„Gut. Hoffentlich werden Sie das Verfahren beschleunigen."

„Sie sind in acht Tagen spätestens wieder frei. Es liegen Momente vor, die Ihre Verhaftung nothwendig machen würden, selbst wenn ich noch aufrichtiger, als es schon der Fall ist, von Ihrer Unschuld überzeugt wäre."

Sonneck ließ anspannen und traf einige Anordnungen für die Zeit seiner Abwesenheit. Während er fort war, sprach der Fremde, in welchem Mathilde den Untersuchungsrichter vermuthete, mit ihr; sie fragte ihn, ob nicht Sonneck gegen Stellung einer Kaution auf freien Füßen bleiben könnte; er setzte ihr die gesetzlichen Bestimmungen auseinander, die das unmöglich machten, und fügte hinzu:

„Wenn Sie zu Sonnecks Freunden gehören, so suchen Sie ihn zu veranlassen, mit gewissen Dingen, über die er bisher beharrlich geschwiegen hat, nicht länger hinterm Berge zu halten. Ich wollte gern für ihn thun, was möglich ist, aber mir sind die Hände gebunden. Ich habe einen Anderen im Auge, gegen den Sonneck mir als Zeuge dienen könnte, wenn ich nur einige Anhaltspunkte hätte, ja wenn auch nur eine Denunziation vorläge . . ."

Sonneck trat wieder ein und unterbrach das Gespräch. „Genirt es Sie nicht, Mathilde, mit einem Sträfling zu fahren?" fragte er. „Dann steigen Sie bei uns ein, und ich setze Sie an Ihrer Wohnung ab."

Der sehr taktvolle Beamte war hinausgegangen und hatte die Thür hinter sich geschlossen. Mathilde trat dicht an Arno heran und sagte leise: „Wie dürfen Sie sich einen Sträfling nennen, Arno? Haben Sie mir nicht gesagt, daß Sie unschuldig sind?"

„Und ich wiederhole es."

„Es bedarf dessen für mich nicht. Ich weiß es. Und wenn es Sie verdrießt, daß Sie Karr wegen eines glücklichen Augenblicks beneiden müssen, so möchte ich, daß Sie diesen Verdruß nicht mit in die Haft nehmen."

Ungläubig, beinahe verständnißlos sah Sonneck sie an

wach zur Brandstelle geeilt, wo er sich denn auch thatsächlich bei der Löschung und Rettung hervorragend betheiligte. Um das Feuer schneller und besser dämpfen zu können und auch um einem unvermutheten Zusammensturz vorzubeugen, sollte eine Giebelwand niedergelegt werden. Auch hierbei half Jarosz mit. Als der Giebel einstürzte, wurde der Genannte von herabfallendem Mauerwerk derartig am Kopfe verletzt, daß er bewußtlos vom Platze getragen werden mußte. Obwohl sofort ärztliche Hilfe herbeigeholt wurde, konnte der Schwerverletzte nicht mehr gerettet werden. Heut früh ist er seinen Verletzungen erlegen. Der Bedauernswerthe hinterläßt eine Frau und mehrere, noch unerzogene Kinder. Von einem Augenzeugen wird mitgetheilt, daß sich der Brave, als er den Giebel sich senken sah, zu retten versuchte, doch konnte er dies nicht schnell genug ausführen, da ihm unnütze Gaffer, wie es solche bei gleichen Vorkommnissen leider immer in großer Anzahl giebt, im Wege standen. — In einer am Montag Abend im Saale des Schützenhauses stattgehabten Versammlung des Bürgervereins kam u. A. auch der Gesetzentwurf betr. die Tabak-Fabrikatsteuer zur Erörterung. Ein in die Verhältnisse eingeweihtes Mitglied legte dar, daß, falls sich der Tabakkonsum in Folge des Gesetzes nur um etwa 30 Prozent, wie regierungsseitig angenommen wird, ermäßigen sollte, sich die Löhne der hier beschäftigten Tabakarbeiter allein um 30—40 000 Mark jährlich niedriger stellen würden, wodurch auch die anderen Gewerbe leiden würden. Anwesende Fachleute widersprachen diesen Ausführungen nicht. Es wurde die Annahme einer Resolution gegen die geplante Steuer beschlossen.

∓ **Lissa i. P.**, 6. Dez. [Wegfall der Weihnachtsgeschenke. Schulhaus-Einweihung. Zuwendung.] Die Inhaber der hiesigen Destillationsgeschäfte haben ebenso wie die der Kolonialwaaren-Geschäfte beschlossen die bisher hier üblichen Weihnachtsgeschenke an Kunden abzuschaffen. — Die Gemeinde Striesewitz hat in diesem Jahre ein neues Schulhaus erhalten. Die Einweihung desselben erfolgte am gestrigen Tage im Beisein der Herren Landrath von Hellmann und Lokalschulinspektor Pastor Bickerich aus Lissa, sowie vieler Gemeindemitglieder. Das Schulhaus besteht aus einem zweistöckigen, sehr geräumigen Bau und ist in der Mitte des Dorfes an der Lissa-Laßwitzer Chaussee gelegen. — Dem Bienenzüchter-Verein für Storchnest und Umgegend ist von Seiten des Herrn Ober-Präsidenten zur praktischen und theoretischen Vervollkommnung im Imkerwesen ein Geschenk von ca. 75 Mark überwiesen worden. Für diesen Betrag sind von genanntem Verein elf praktische Bienenwohnungen, sowie zwei Hauben und einige 80 Stück Kunstwaben zwecks Verloosung unter seinen Mitgliedern angeschafft worden.

† **Bromberg**, 6. Dez. [Von der Stadtverordneten-Stichwahl.] Bei der gestrigen Stadtverordneten-Stichwahl in der dritten Abtheilung, über deren Ausgang bereits berichtet ist, war es wieder der hier seit einiger Zeit bestehende antisemitische Verein, — der Verein der „Urgermanen“, der eine bisher bei Stadtverordnetenwahlen hier noch nicht dagewesene Agitation entfaltete, um die von ihm aufgestellten Kandidaten auch in der Stichwahl durchzubringen. Bei dieser Agitation zeichnete sich ganz besonders der Eisenbahnsekretär Schummel von hier aus. Während der ganzen Wahlzeit agitirte er vor den Wahllokalen in einer Weise, welche allgemeine Mißbilligung fand und zuweilen zu unliebsamen Szenen führte. Der antisemitische Verein zählt leider zu seinen Mitgliedern fast nur Beamte und zwar vornehmlich nur Eisenbahnbeamte. Aber dieser Umstand kann doch eine derartige Agitation, welche wohl geeignet ist, den konfessionellen Frieden unter den Bürgern Brombergs zu stören, nicht entschuldigen. Außer dem Herrn Schummel waren natürlich auch andere Mitglieder des Vereins, darunter auch zwei Nichtbeamte, jedoch nicht in so hervorragender Weise, wie Herr S., agitatorisch thätig. Die Betheiligung an dieser Stichwahl ist übrigens eine recht bedeutende gewesen, wenigstens eine bedeutendere, wie bei der Hauptwahl, da diesmal 1110 Stimmen, bei der Hauptwahl nur 800 abgegeben wurden.

Aus den Nachbargebieten der Provinz.

V. **Eydtkuhnen**, 6. Dez. [Merkwürdiger Unfall.] Ein Gasthausbesitzer nahe bei Pillkallen hatte den Weinschrank offen gelassen. Die Katze kletterte am Drahtgitter in die Höhe und warf dabei eine Weinflasche herunter, die einem Kinde, das nebenbei an der Erde spielte, auf den Kopf fiel, zerbrach und das Kind dermaßen verwundete, daß es jetzt hoffnungslos darnieder liegt.

g. **Aus Schlesien**, 7. Dez. [Stellungnahme zu den neuen Steuern. Zur Geschäftslage.] Gestern hielt die Handelskammer für die Kreise Reichenbach, Schweidnitz, Striegau und Waldenburg eine Sitzung ab. Aus den gepflogenen Verhandlungen ist hervorzuheben, daß sich die Handelskammer den Eingaben verschiedener Handelskammern und Korporationen gegenüber, betreffend Kundgebungen gegen die Steuerprojekte für Wein, Tabak, Frachtbriefe und Quittungen ablehnend verhielt, sich aber dem Protest der Handelskammer Breslau gegen die Stempelsteuer auf Frachtbriefe und Quittungen anschloß, da diese Steuern den kleinen und mittleren Handelsstand schwer schädigen würden. Wenn aber die Einführung einer solchen Steuer unbedingt nothwendig wäre, dann möge wenigstens die Quittungssteuer fallen gelassen werden. Hierbei theilte der Vorsitzende mit, daß sich der Ausschuß des deutschen Handelstages demnächst mit der Berathung der neuen Steuern beschäftigen werde. — Bei Besprechung über die Lage von Handel und Industrie im laufenden Quartale wurde hervorgehoben, daß die Textilindustrie in Folge der amerikanischen Konkurrenz viel zu leiden habe. Die Leinenspinnerei sei zur Zeit unrentabel. In der Maschinenfabrikation drücke die auswärtige Konkurrenz die Preise nieder; landwirthschaftliche Maschinen finden fast keinen Absatz. Der Detailhandel klage über sehr geringen Absatz.

Militärische Mittheilungen.

(Von unserem militärischen Mitarbeiter.)

M In militärischen Kreisen ist man sehr gespannt auf die Resultate der vierten Bataillone, welche in diesem Uebungsjahre zum ersten Male in Funktion getreten sind. Bekanntlich sollen die vierten Bataillone im Frieden hauptsächlich dazu dienen, den drei vollen Bataillonen die Last der Ausbildung des Nachersatzes, der Schullehrer, der Einjährigen, der Reservetruppen u. s. w. abzunehmen. Dadurch befinden sich die vierten Bataillone in der für einen Soldaten gerade nicht angenehmen Lage der steten Rekrutenausbildungs-Periode. Diese Periode ist aber bekanntlich für den Unteroffizier sowohl wie für den betreffenden Rekrutenoffizier die anstrengendste und ermüdendste wegen der fortwährenden Gleichmäßigkeit der Beschäftigung. In diesem Augenblicke, in dem sich noch sämmtliche Truppentheile in der Rekruten-Periode befinden, läßt sich über den Einfluß dieser steten Beschäftigung mit der Detailausbildung auf die vierten Bataillone nicht urtheilen; erfahrene Militärs fürchten aber, daß dieser Einfluß auf die Dauer nicht gerade günstig hauptsächlich auf das Unteroffizierkorps wirken dürfte. Dazu kommt, daß es im Verhältniß zu der vermehrten Rekruteneinstellung noch an Unteroffizieren und Offizieren mangelt, daß also in den nächsten Jahren von einem steten Wechsel des Ausbildungs-Personals bei den vierten Bataillonen, welcher bei Erlaß des Gesetzes vorgesehen war, nicht die Rede sein kann. Der Dienst ist bei den vierten Bataillonen ein sehr schwerer, aufreibender und langweiliger, ein Wechsel im Ausbildungspersonal ist dringend nöthig, soll nicht eine die Truppe schädigende Unlust bei Offizieren und Unteroffizieren eintreten.

---

* **Berlin**, 6. Dez. Die Rangliste der kaiserlich deutschen Marine für das Jahr 1894 ist erschienen.

Aus dem Gerichtssaal.

* **München**, 6. Dez. Das Mitnehmen von Hunden in Gastlokale und Wirthsgärten ist polizeilich verboten. Der Pächter des Spatenbräukellers erhielt im vorigen Monat einen Strafbefehl auf 3 M., weil er seinen kleinen Rattenfängerhund in seinem Wirthsgarten frei herumlaufen ließ. Gegen diesen Strafbefehl erhob der Pächter Einspruch, den er damit begründete, daß er der Meinung wäre, das Verbot des Mitnehmens von Hunden beziehe sich nur auf die Gäste, und er als Wirth könne doch seinen Hund, den er sehr nothwendig brauche, nicht anderswo als in seinem Lokale, das seine Behausung sei, verwahren. Im übrigen zahle er seine 15 M. Steuer und der Staat selbst prämiire besonders die nützlichen Rattenfänger. Er wüßte, wenn ein solches Verbot auf die Wirthe selbst ausgedehnt werde, keinen Aufenthaltsort für seinen Hund. Das Schöffengericht verwarf den Einspruch und erkannte, daß diese polizeiliche Verordnung auf die Wirthe gerade so gut wie auf die Gäste Anwendung finde.

* **London**, 4. Dez. Gelegentlich eines Erbschaftsprozesses vor dem Londoner obersten Gerichtshof ist von der verklagten Dame eine wundersame, vorläufig noch der Bestätigung bedürfende Geschichte (von ihrer Heirath mit einer — Frau) vorgebracht worden. Ein gewisser William Cullever, der 1853 starb, hatte die Einkünfte seines Vermögens seiner Wittwe und nach ihrem Tode oder ihrer Wiederverheirathung seiner Tochter hinterlassen. Nach der Aussage der letzteren heirathete die Mutter im Jahre 1866 einen gewissen Stanley, worauf die Nutznießung des väterlichen Vermögens der Tochter, wie dieselbe behauptet, nur zum Theil überlassen wurde. Die Mutter beansprucht indeß in ihrer Gegenklage jetzt den vollen Zinsgenuß des Vermögens und begründet dies mit der folgenden Behauptung. Sie hätte 1866 für den Mann ihrer Tochter eine Bürgschaft übernommen und sei, als derselbe seinen Verpflichtungen nicht nachkommen konnte, von dessen Gläubigern arg bedrängt worden. Damals wäre sie auf den Gedanken verfallen, daß sie denselben leichter entgehen und für ihre Familie besser sorgen könnte, wenn sie sich als Mann verkleidete. Sie that dies und hat in Wirklichkeit — darin stimmen die Zeugenaussagen überein — seit jener Zeit als Mann ein gutgehendes Geschäft als Klempner und Tagezierer betrieben. Um aber ferner die Zinsen des Vermögens ihres verstorbenen Mannes, die bei ihrer Wiederverheirathung ihren Kindern zufallen würden, vor ihren Gläubigern zu sichern, habe sie sich 1866 verheirathet, aber nicht, wie ihre Tochter behauptet, mit einem James Stanley. Dieser Mann wäre im Gegentheil sie selbst gewesen und die angebliche Mrs. Cullever, eine entfernte Verwandte, welche, da sie selbst ja stets in Mannskleidern herumging, thatsächlich Jahre lang bei den Nachbarn als ihre Frau galt. Der Prozeß wurde auf einige Tage verschoben.

Vermischtes.

† **Die Vermählung der Prinzessin Elisabeth von Bayern** mit dem Lieutenant Otto Freiherrn v. Seefried erscheint um so bemerkenswerther, als die Familie des Letzteren nicht katholisch, sondern evangelisch ist. Die Familie Seefried v. Buttenheim gehört zur vormaligen reichsunmittelbaren fränkischen Ritterschaft in den Kantonen Gebürg, Rhön und Werra und hat ihren Wappenbrief am 20. Juni 1546 vom Kaiser Karl V. erhalten. Dieser alte Adel mag wohl auch dazu beigetragen haben, die Bedenken gegen die eheliche Verbindung einer Prinzessin aus dem Hause Wittelsbach mit dem Majoratserben jener Familie zu beheben. Die Vermählung hat, wie gemeldet wurde, in Genua stattgefunden und ist durch den dortigen Erzbischof, also nach katholischem Ritus, vollzogen worden. Aber sowohl nach dem bayerischen wie nach dem italienischen Ehegesetz mußte dem kirchlichen Akte die Zivil-Trauung durch das Standesamt vorangehen, und da die Braut dem bayerischen Königshause angehörte, so ist anzunehmen, daß der Zivil-Akt und die Eintragung der Ehe in das Zivil-Standesregister vorher in München durch den Minister des königl. Hauses, Freiherrn v. Crailsheim, vorgenommen worden ist. Lieutenant Otto Freiherr v. Seefried ist der älteste Sohn des Chefs der Familie, Ludwig Freiherrn Seefried v. Buttenheim, und als solcher Erbe des Majorats, das aus den Fideikommißgütern Buttenheim, Hagenbach, Ablitz, Neuseß und Wolkenstein im Ausmaße von 2484 bayerischen Tagwerken besteht. Der Vater, Ludwig Freiherr v. Seefried, ist gegenwärtig Oberstlieutenant und Kommandant des zweiten bayerischen Ulanen-Regiments in Ansbach. Bei dieser militärischen Stellung ist es erklärlich, daß er gleichfalls sehr entschieden gegen die Fortsetzung der Beziehungen seines ältesten Sohnes zu der Prinzessin Elisabeth war, so lange dieselben vom Prinz-Regenten und dem Prinzen Leopold nicht gebilligt wurden und die Möglichkeit einer Verbindung des Paares nicht gegeben war. Uebrigens gedenkt Kaiser Franz Joseph das neuvermählte Paar mit einem größeren Grundbesitze in Oesterreich auszusteuern. Es heißt, daß hierzu eine Herrschaft in Tirol bestimmt sei. Nun hat in der That der Kaiser vor mehreren Monaten das Schloß Petersberg im Innthale nebst dem dazugehörigen Grundbesitze vom Grafen Wolkenstein käuflich erworben und dasselbe, als er Ende September zur Enthüllung des Hofer-Denkmals und zum Besuche der Tiroler Landesausstellung in Innsbruck verweilte, persönlich besichtigt. Zum Besitze von

---

dann ergriff er plötzlich den Sinn ihrer Worte; er legte den Arm um ihre Taille, zog sie an sich heran und küßte sie zweimal zärtlich auf den Mund.

„Jetzt sollen sie mich köpfen, wenn sie wollen!“ flüsterte er ihr zu. „Nun ist mir Alles einerlei, Du süßes Geschöpf!“

Mathilde entzog sich glühend, verwirrt und lachend seiner Umarmung. „Es ist nur gut“, sagte sie neckend, „daß der Andere darüber nicht eifersüchtig sein wird.“

„Dann hätte er kälteres Blut als ich,“ antwortete Sonneck.

Mathilde schüttelte lachend den Kopf; wer die Beiden gesehen hätte, würde nicht geglaubt haben, daß eben ein so widerwärtiger Schicksalsschlag sie betroffen habe.

Erst als Mathilde von ihrer Hausthür aus dem davonrollenden Wagen nachsah, kam ihr die Schwierigkeit der Lage wieder voll zum Bewußtsein. Sie bemerkte es gar nicht, daß Rabe hinter ihr stand und ebenfalls mit ernstem Sinnen dem Wagen Sonnecks nachsah. Erst als sie sich umwandte, um in den Flur einzutreten, ward sie ihren Hausgenossen gewahr.

„Wissen Sie, was das für ein Mann war, der neben dem Kutscher auf dem Bocke saß?“ fragte er sie.

„Ein Polizist; ich weiß es. Herr Sonneck ist verhaftet worden.“

„Verhaftet!“ rief Rabe erschrocken aus. „Das darf nicht sein! Wie sich das unglücklich trifft! Ich könnte ihm helfen, wenn . . . Aber bitte, erzählen Sie mir erst Alles.“

„Haben nicht Sie diese Verhaftung veranlaßt?“

„Welche Idee! Wie kommen Sie darauf?“

„Nun, ich meinte nur. Man hat neuerdings Herrn Sonneck wieder sehr mit Spionage verfolgt, und da glaubte ich . . .“

„Ich bin allerdings dabei betheiligt, aber zu Gunsten Sonnecks. Er ist mein alter Freund, und ich handle im Auftrage seines Anwalts Spohr. Ich kann es Ihnen durch Briefe beweisen.“

„Lassen Sie uns hineingehen“, bat Mathilde. Ich bin so aufgeregt, daß ich mich erst etwas erholen muß.“

Sie gingen in das Haus zurück und setzten sich dann hinten auf die Gartenbank. Es war Rabe natürlich leicht, Mathilde zu beweisen, daß er lediglich im Interesse Sonnecks handle. Sie theilte ihm alle Umstände von dessen Verhaftung mit, namentlich auch die Worte des Untersuchungsrichters, die ihr noch immer räthselhaft waren. Aber Rabe sprang frohlockend auf. „Ich hab's!“ rief er. „Geben Sie Acht! Man hat Verdacht auf Thießen, aber keine Anhaltspunkte, um ihn zu verhaften. Die werde ich beibringen.“

Er lief aufgeregt auf dem Gartenwege hin und her, und dann stürmte er ins Haus hinein, gleich darauf aber war er wieder draußen. „Fräulein Schmidt!“ rief er. „Mir zittert die Hand so, daß ich keinen Buchstaben schreiben kann. Darf ich Ihnen diktiren?“

Mathilde, die ihre ganze Selbstbeherrschung wiedergewonnen hatte, stand schweigend auf, folgte Rabe ins Haus und in sein Zimmer, setzte sich an seinen Tisch, faltete einen Foliobogen und schrieb, während Rabe, hin- und hergehend, diktirte.

„Wie ich erfahre“, so lautete das Schriftstück, „wurde heute auf Requisition der Staatsanwaltschaft Herr Arno Sonneck auf Siegmar wegen Verdacht des Mordes, begangen an seinem Stiefvater Borkhausen, in Untersuchungshaft genommen.

Der Thäter kann aber Herr Sonneck nicht sein. Wenn überhaupt ein Giftmord vorliegt, so ist er von Herrn Sanitätsrath Thießen in Bonn begangen worden.

Gegen Herrn Sonneck spricht überhaupt nur ein einziger Umstand, die lange Zeit, die seine Rückkehr von Bonn nach Siegmar in Anspruch genommen hat. Indessen kann dieser Umstand, der nichts Belastendes enthält, durch eine Zeugin, die ich unter dem Namen Josefa kenne, befriedigend aufgeklärt werden.

Indem ich mir weitere Mittheilungen über diese in mancher Beziehung sehr wichtige Zeugin vorbehalte, bemerke ich hier nur Folgendes: Josefa ist nach ihrer eigenen Angabe eine natürliche Tochter Thießens, seit längerer Zeit aber aus ihrer früheren Wohnstätte in der Nähe von Siegmar verschwunden; zuletzt ist sie im Hause ihres Vaters gesehen worden.

Das Verschwinden dieser Zeugin ist in hohem Grade verdächtig; es ist vermuthlich von Thießen veranlaßt worden, der ein Haupthebel der Wiederaufnahme des Verfahrens gegen Sonneck ist und eine dabei unbequeme Zeugin beseitigen wollte.

Thießen ist am längsten mit Borkhausen allein zusammen gewesen; Zeugen dafür sind die Diener auf Schloß Siegmar.

An Gelegenheit, das Verbrechen zu begehen, hat es ihm also nicht gemangelt; aber welche Motive konnte er haben?

Ich finde davon zwei. Rache und Gewinnsucht.

Thießen hat im Spiel viel Geld an Borkhausen verloren. Zeugen: Generalmajor v. Feuerriegel, Justizrath Sprink, Bankdirektor Sebald, Hausbesitzer Nagel, Kaufmann Christophersen, alle in Bonn. Er hegte deßwegen großen Haß gegen Borkhausen; auch dafür Zeugen herbeizuschaffen mache ich mich anheischig.

Dazu kommt aber ein weiteres, geradezu entscheidendes Moment. Thießen hatte Ursache zu glauben, daß Borkhausen ihn in seinem Testament mit einem sehr großen Legat bedacht habe. Denn Borkhausen, der nur aus Lust am Spiel diesem Laster fröhnte, und der durchweg gewann, hatte wiederholt geäußert, er habe über alle Gewinne und Verluste Buch geführt und werde seinen verlierenden Genossen die betreffenden Summen in seinem Testament zurückerstatten.

Ein solches Testament hat wirklich existirt. Kaffka, Diener auf Siegmar, hat es als Zeuge unterschrieben und kann darüber vernommen werden.

Nun aber hatte Borkhausen am letzten Spielabend — es war einen Tag vor seinem Tode — einen Streit mit Thießen und Christophersen, in dessen Verlauf er zornig die Absicht aussprach, ein neues Testament zu machen, worin er die zu Gunsten seiner Spielkameraden ausgesetzten Legate zurücknehmen würde. Es lag natürlich in Thießens Interesse, der Ausführung dieses Entschlußes zuvorzukommen. Zeugen hierfür die eben genannten Herren.

(Fortsetzung folgt.)

Petersberg gehören eine ausgedehnte Oekonomie im Innthale und die große Alpe Kühtai mit Baulichkeiten für Rindviehzucht, wie solche auf keiner zweiten Tiroler Alpe zu finden sind. Man glaubt nun, daß Schloß Petersberg als Hochzeitsgeschenk für die Prinzessin Elisabeth und deren Gatten bestimmt sei. Es hieß auch in der That in München, daß Frhr. v. Seefried sich nach seiner Vermählung der Landwirthschaft widmen solle.

† **Fatale Schminke.** Amerikanische Blätter berichten einen ergötzlichen Zwischenfall, der kürzlich Minnie Hauk auf ihrer Reise nach Chicago passirte. Bei ihrer Landung in Newyork wurde sie eingeladen, einige Gastrollen zu geben, darunter auch die Afrikanerin an der Philadelphiaer Oper zu singen. Die Kostüme, um welche nach Europa gekabelt werden mußte, trafen rechtzeitig ein, aber die braune Schminke war vergessen worden — nach einigem Suchen fand Minnie Hauk das Gewünschte in einer Philadelphiaer Apotheke, und sie sang Selika, die Schlußrolle ihres Gastspiels, unter dem gewohnten Jubel des Publikums. Am nächsten Tage sollte sie ihre Reise nach Chicago fortsetzen, um noch die letzte Ausstellungswoche mitzumachen. Indessen vergeblich wandte sie alle Mittelchen an, um die dunkelbraune Farbe von Gesicht, Schultern und Armen loszuwerden; sie blieb eine „in der Wolle gefärbte" afrikanische Königin, und erst nach Ablauf einer Woche war die natürliche Hautfarbe so weit zurückgekehrt, daß sie die Weiterreise antreten konnte, gerade rechtzeitig, um die Weltausstellung noch am letzten Tage vor ihrem Schluß zu besichtigen.

† **Reinigung des Rauches.** Die Birminghamer Münze hat einen neuen Apparat zur Entfernung des Rauches angenommen. Er ist unter dem Namen „Elliots Smoke und Fumes Annihilator" patentirt. Der Erfinder, ein Fabrikant in Newbury, Flintshire, hatte nach der Bestimmung des Gesetzes zur Verhinderung des Rauches mehr als einmal starke Strafen zu zahlen. Er versuchte Verschiedenes, um seinen Fabrikrauch zu beseitigen, bis er schließlich darauf kam, ihn durch Wasser steigen zu lassen. Diese Idee arbeitete er dann weiter aus. Der in den Schornstein aufsteigende Rauch wird jetzt durch einen Fächer, welcher 2000 Umdrehungen in der Minute macht, in eine mit etwas Wasser gefüllte Pfanne getrieben, wo sich der Waschprozeß vollzieht. Das Wasser der Pfanne wird in fortwährender Bewegung erhalten. Aus der sich stets frisch füllenden Pfanne fließt die abgeschiedene Kohle ab, sodaß die in die Höhe steigenden Dämpfe fast vollständig farblos sind oder weiß wie Wasserdämpfe aussehen.

† **Der Krieg der Pariserinnen gegen de Goncourt.** Die Pariser Damen sind in großer Aufregung. Vor einigen Tagen hielten sie in der Mairie des sechsten Bezirks eine von der Liga für Frauenemanzipation einberufene Versammlung ab, um gegen die unerhörten Beleidigungen, die der bekannte Schriftsteller de Goncourt gegen die Frauenwelt gerichtet hat, Stellung zu nehmen. Eine Rednerin theilte ihren Mitschwestern mit, daß de Goncourt es gewagt habe, die Phrase: „Es giebt Männer, aber es giebt nur eine, vielmehr die Frau" zu schreiben und drucken zu lassen. Die Zuhörerinnen rasten vor Wuth; die Frauen wollen es nicht zugeben, daß sie alle gleich sind. Und sie haben Recht. Eine jede Frau unterscheidet sich nicht nur von der anderen, sondern jede von ihnen unterscheidet sich oft sogar von der Frau, die sie selbst noch vor wenigen Stunden oder vor wenigen Tagen war. .... Souvent femme varie. ... La donné a mobile. Franz I. sagt es, Rigoletto sagt es, warum will Goncourt nicht der Meinung sein. Aber der berühmte Romancier giebt sich nicht besiegt. Er führt psychologische Gründe und anthropologische Daten ins Feld: „Betrachten Sie Frauengerippe und Männergerippe; die letzteren unterscheiden sich von einander, die ersteren sind alle gleich." So sprach Goncourt zu einem Redakteur des „Eclair". Es ist die Theorie Lombrosos über die geringere Variabilität des Weibes, durch welche seine Inferiorität (nicht die Lombrosos, sondern die des Weibes) bedingt wird. Aber Lombroso soll sich in Acht nehmen; die weiblichen Apostel, die die Emanzipations-Liga bilden, gedenken, auch mit ihm und mit dem famosen Sar Peladang anzubinden. Die beiden Herren können sich auf einen Angriff gefaßt machen. Inzwischen hat die Liga beschlossen, an Herrn de Goncourt ein Protestschreiben zu senden; Frau Pontonie-Pierre wird den Brief schreiben; sie war es auch, die die inkriminirte Prase bekannt gegeben hat. Heutzutage genügt es nicht, „Manette Salomi" und „la Foulle Elisa" geschrieben zu haben. Um den Beifall der Frauenliga zu finden, muß man erkennen, daß die Frau nicht — ein Singular-, sondern ein Pluralwesen ist.

† **Verhungert** Kopenhagen, 3. Dez. Aufsehen erregt in schwedischen wie überhaupt skandinavischen Studentenkreisen der vor einigen Tagen erfolgte Tod des Studenten der Theologie Hilmer Carlson in Upsala. Der 27jährige junge Mann ist, wie die Untersuchung der Leiche ergab, an Hunger gestorben. Ganz mittellos, hatte er vergebens versucht, durch Unterrichtgeben seinen Lebensunterhalt zu verdienen. Seit Juli hatte er, nach Aussage seiner Wirthin, von 20 Kronen gelebt. Vollkommen entkräftet, halb wahnsinnig und von Hallucinationen geplagt, fand er endlich in einem Krankenhause Aufnahme, zu spät jedoch, um noch gerettet werden zu können.

Sport.

— **Die ersten Renntermine** in Deutschland für das Jahr 1894 publizirt der „Deutsche Sport" in Berlin. Nach diesem Blatte wird der Union-Klub die leitende Körperschaft im deutschen Rennbetriebe, auf seiner Bahn in Hoppegarten 19 Renntage abhalten, die am 23. April beginnen und am 16. Oktober schließen. Die überhaupt ersten Rennen 1894 finden in Dresden statt, und zwar am Ostermontag, den 26. März, und auch der zweite Renntag des Jahres, der 15. April, gehört der sächsischen Hauptstadt, wo sonst noch am 3. und 6. Mai, sowie 23. September und 14. Oktober Rennen stattfinden. In Hamburg kommen sowohl auf der alten Bahn in Horn wie auf der neuen in Groß-Borstel je sechs Renntage zur Abhaltung, in Horn am 29. und 30. April, sowie 17., 18., 24. und 25. Juni, in Groß-Borstel am 3. und 20. Mai, 1. und 3. Juni, sowie 22. und 29. Juli. Außerdem sind noch für folgende Städte im Reiche die Termine festgesetzt worden: Leipzig 26. und 27. Mai, 29., 30. September, München 27., 28. Mai, Aachen 17., 18. Juni, Hannover 30. Juni, 1., 3. Juli, 7., 8. Oktober, Breslau 14., 15., 16. Juli, Königsberg i. Pr. 22., 29. Juli, 5. August, Doberan 30, 31. Juli, 1. August, Travemünde 3, 5. August, Gotha 12., 13. August, Frankfurt a. M. 19., 20. August, Baden-Baden 26., 28., 30. August, 1., 2. September. Für die neue Bahn des Vereins für Hindernißrennen im Osten Berlins, in Karlshorst, wurden die Termine zwar noch nicht veröffentlicht, doch soll die Eröffnung der neuen Anlage nicht vor Mai stattfinden. Bei dieser Gelegenheit mag es nicht ohne Interesse sein zu erfahren, daß der „Deutsche Sport", das Berliner Fachblatt, das während der Rennzeit täglich erscheint, seinen Abonnementspreis auf die Hälfte herabgesetzt hat und mit dem neuen Jahre nur noch 3 Mark vierteljährlich kostet.

Marktberichte.

** **Breslau,** 7. Dez., 9½ Uhr Vorm. [Privatbericht.] Landzufuhr und Angebot aus zweiter Hand war stärker, die Stimmung matt und Preise zum Theil rückgängig.

Weizen in matter Stimmung bei starkem Angebot, weißer per 100 Kilogramm 13,40—13,50—14,00 Mk., gelber 13,30—13,50 bis 13,80 M. — Roggen nur billiger verkäuflich, bezahlt wurde per 100 Kilogr. netto 11,70—12,20 bis 12,40 Mark — Gerste unverändert, per 100 Kilogramm 11,00—12,00—13,00—14,00—16,00 Mark, — Hafer matter, per 100 Kilogramm 13,60—15,00—15,60 Mark. — Mais ruhig, per 100 Kilogramm alter 11,50 bis 12,50 bis 13,00 Mar., neuer 11,20 bis 11,30 Mark. — Erbsen ohne Frage, **Kocherbsen per 100 Kilogramm** 14.50—15,00 bis 16,00 M., Viktoria- stärker angeboten, 16.50 bis 17,50 bis 18,50 M., Futtererbsen 13,50—14,50 Mark. — Bohnen ohne Frage, per 100 Kilogramm 12,00 bis 13,00 bis 14,00 Mark. — Lupinen wenig Geschäft, gelbe per 100 Kilogramm 10,00 bis 11,00 Mark, blaue per 100 Kilogr 9,00 bis 10,00 Mark. — Wicken schwach angeboten, per 100 Kilogramm 12,00—13,00—14,00 Mark Oelsaaten ohne Aenderug. Schlagleinsaat unverändert, p. 100 Kilogramm 19,00—22,00—23,00 Mark. — Winterraps unverändert, per 100 Kilo 19,50 bis 20,75 bis 22,00 Mark. — Winterrübsen ruhig, per 100 Kilogramm 19,20—20,50 bis 21,80 M. — Sommerrübsen ruhig, per 100 Kilogramm 18,50—19,50—21,50 M. — Leindotter schwach umgesetzt, per 100 Kilogramm 18,00—19,50 M. — Hanfsaat ruhig, per 100 Kilogramm 17,00 bis 18,00 Mark. — Rapskuchen ziemlich fest, per 100 Kilogramm schlesische 12,75 bis 13,25 Mark, fremde 12,50 bis 12,75 Mark — Leinkuchen ziemlich fest, per 100 Kilogramm schlesische 15,00—15,50 Mark fremde 14,00—14,50 M. — Palmkernkuchen ziemlich fest, per 100 Kilogramm 12.25 — 12,75 Mark. — Kleesamen matter, rother per 50 Kilo 45—55—60—64 M., weißer per 50 Kilogramm 30—40—55—60—70—79 M., allerfeinster über Notiz. — Schwedischer Kleesamen per 50 Kilo 45—55—60—69 M., Tannen-Kleesamen per 50 Kilo 35—45—55—57. — Thymothee per 50 Kilogr. 14,00—22,00—25,00—27,00 M. — Gelbklee 30—35—45 M., allerfeinster über Notiz. — Mehl ruhig, p. 100 Kilo inkl. Sack Brutto Weizenmehl 00 21,25—20,75 Mark, Roggenmehl 00 18,00—18,50 Mark, Roggen-Hausbacken 18,00 bis 18,25 Mark. — Roggenfuttermehl per 100 Kilogramm inländisches 9,40—9,80 M., ausländisches 9,00—9,30 Mark — Weizenkleie fest, per 100 Kilogr. inländ. 8,80—9,20 M., ausländ. 8,40 bis bis 8,80 M. — Weizenschale per 100 Kilo 8,60 bis 9,00 M. —

Telephonische Börsenberichte.

Breslau, 7. Dez. Spiritusbericht. Dezember 50er 48,40 Mark, 70er 29,00 Mark, Jan. 70er —,— Mark, April —,— 70er —,— Mark. Tendenz: unverändert

London, 7. Dez. 6proz. Javazucker loko 15½. Stetig. Rüben-Rohzucker loko 12¾. Stetig.

Börsen-Telegramme.

Berlin, 7. Dez.	**Schluß-Kurse.**	Not.v.6
Weizen pr. Dez.	142 50	142 75
do. pr. Mai	150 —	150 —
Roggen pr. Dez.	125 75	125 75
do. pr. Mai	129 25	129 50
Spiritus. (Nach amtlichen Notirungen.)		Not.v.6
do. 70er loko o. F.	31 80	32 —
do. 70er Dez.	31 50	31 80
do. 70er Januar	— —	— —
do. 70er April	37 10	37 20
do. 70er Mai	37 30	37 40
do. 70er Juni	37 70	— —
do. 50er loko o. F.	51 20	51 60

		Not.v.6			Not.v.6
Dt. 3%Reichs-Anl	85 40	85 30	Poln. 5% Pfdbrf.	66 30	66 10
Konsolid. 4% Anl.	106 60	106 60	do. Liquid.-Pfdbrf.	64 20	— —
do. 3½% „	100 —	100 —	Ungar. 4% Goldr.	94 70	94 70
Pos. 4% Pfandbrf	101 60	101 60	do. 4% Kronenr.	90 70	90 40
Pos. 3½% do.	96 1	96 10	Oestr. Kred.-Akt. ultimo	207 50	207 10
Pos. Rentenbriefe	102 80	102 70	Lombarden ultimo	44 —	43 —
Pos. Prov.-Oblig	95 25	95 10	Disk.-Kommandit ultimo	172 70	170 20
Oesterr. Banknoten	163 30	163 30			
do. Silberrente	93 30	93 20	**Fondsstimmung**		
Russ. Banknoten	215 60	215 20	schwächer		
R.4½%Bdk.Pfdbr.	103 —	103 10			
Ostpr.Südb.E.S.A	70 25	70 —	Schwarzkopf	216 25	212 —
Mainz Ludwighfdt.	109 —	108 —	Dortm.St.-Pr.L.A	53 10	51 40
Marienb.Mlaw.do	71 25	70 40	Gelsenkirch. Kohlen	142 50	142 —
Griechisch4%Goldr	26 30	27 50	Inowrazl. Steinsalz	38 —	36 60
Italienische Rente	80 40	80 20	Ultimo:		
Mexikaner A.1890.	66 —	66 90	It. Mittelm. E. St. A.	85 75	85 70
Russ4%kons A.1880	99 20	99 20	Schweizer Centr.	115 30	115 50
do.zw.Orient.Anl.	68 20	68	Warschauer Wiener	222 —	222 —
Rum. 4% Anl.1890	82 —	82 25	Berl. Handelsgesell.	130 40	128 90
Serbische R. 1885.	70 10	69 80	Deutsche Bank-Aktien	153 25	152 50
Türk. 1% kons.Anl.	—	24 15	Königs- und Laurah.	107 60	107 20
Disk.-Kommandit	173 10	172 —	Bochumer Gußstahl	118 50	116 10
Pos. Spritfabrik	— —	— —			

Nachbörse. Kredit 207 50, Disconto-Kommandit 172 75, russische Noten 215 75.

Standesamt der Stadt Posen.

Am 6. Dezember wurden gemeldet:

Aufgebote.

Heizer Hermann Wendtland mit Ida Scheller.

Geburten.

Ein Sohn: Maurer Julius Bredow.

Eine Tochter: Bremswärter Wladislaus Kowalski. Polizei-Bureau-Assistent Wilhelm Mannigel. Schuhmacher Andreas Hababicki. Tischler Jakob Silski.

Sterbefälle.

Hedwig Luczynska 9 Wch. Oberst-Lieutenant z. D. Julius Steinbrunn 59 J. Martha Dzikowska 14 Tg. Destillateur Hermann Kutzner 26 J. Frau Marianna Maciejewska 57 J.

Vom Weihnachtsbüchertisch.

* Heinrich Hofmann, „Aus Studienmappen deutscher Meister" IX. Herausgegeben von Julius Lohmeyer. Verlag von C. T. Wiskott, Breslau. Preis 15 M. Wenig lebende Künstler erfreuen sich wohl eines so intimen, persönlich interessanten Verehrerkreises wie Heinrich Hofmann, in dem sie nicht nur den vornehmen, hervorragenden Meister, sondern vor allem auch den Künstler hochschätzen, der wie kein anderer unserer Tage, in seinen hoheitsvollen Darstellungen der Gestalten der heiligen Geschichte den sympathischesten Ausdruck des christlich-religiösen Empfindens der Gebildeten gefunden hat, derem andachtsvollen Anschauungsbedürfniß er die heiligen Vorgänge allverständlich, in überzeugender Lebendigkeit, und zugleich weihevoller Schönheit vor Auge und Seele führt. — Der Schöpfer der in Hunderttausenden von Reproduktionen bekannt gewordenen köstlichen Gemälde: Jesusknabe im Tempel, Predigt am See Genezareth, Christus und der reiche Jüngling, Christi Gefangennahme, (die in großer, prachtvoller Photogravure soeben in dem obigen Verlage erschien) und den beiden, in beispielloser Verbreitung über die ganze Erde gewanderten, herrlichen Bilder-Cyklen aus dem Leben des Heilandes: „Gedenke mein", und „Kommet zu mir" (letzteres gleichfalls im Lichtdruck und Photographie in obigem Verlage), überließ dem Herausgeber dieser „Studienmappe" die sich denen von Menzel, Knaus, Defregger, Geselschap, Schuch, Grützner, Meyerheim, v. Werner anschließt, einen kleinen Schatz bisher unveröffentlicht gebliebener Kunstwerke, Meisterstücke klarer und strenger Zeichenkunst von bezaubernder Anmuth und Innigkeit, wie die „Anbetung der Engel", die „Taufe", der „tröstende Christus", „Kreuzigung", „Mutter und Kind auf dem Grabe", „Antigone" und Studien von durchdringender Verinnerlichung, wie der zu einem Christuskopfe und die der beiden Italienerköpfe, sowie die erste große Farbenstudie zu der berühmten Seepredigt.

* Ludwig Passini, „Aus Studienmappen deutscher Meister" X. Herausgegeben von Julius Lohmeyer. Verlag von C. T. Wiskott, Breslau. Preis 15 M. Das Werk bietet den vielen Freunden des berühmten Meisters zehn bisher unveröffentlichte, charakteristische Originalwerke in Lichtdruckreproduktion, die den ganzen Zauber der graziösen, lebenssprudelnden Schöpfungen dieses feinsinnigen liebenswürdigen Künstlers athmen. Wir erfreuen uns an den anmuthsvollen „weiblichen Studienköpfen" und dem geradezu berückenden Kinderköpfchen „Amalietta", ganz besonders auch an einem zarten, lieblichen „Amorettenfächer" und dem höchst originellen „Brückenfächer", über dessen Fläche sich eine jener venetianischen Brückenbogen spannt, der jene reizvollen Volkstypen zeigt, die von Passini in vielen ähnlichen Szenen in so unübertroffener humorvoller Naturbeobachtung wiedergegeben worden sind. Neben dem liebreizenden Figürchen der graziös hinschreitenden Wasserträgerin „Lisetta" rührt uns das feine Bildchen „im Gebet", die knieende Gestalt einer venetianischen Büßerin und belustigt uns der drollige ausrufende „Kürbisverkäufer". Außerdem bietet die Mappe zwei überaus lebensvolle, figurenreiche Scenen „Im Hafen von Triest" und „Fischmarkt in Triest", die der Künstler für das Kronprinz Rudolph-Werk ausführte und schließlich als die Krone der Sammlung, in großem Doppelblatt, die Nachbildung des bisher nicht veröffentlichten Meisterwerkes „Scene aus St. Maria dei Frari", einer großen Aquarelle, in der sich die bewunderungswürdige feine Charakteristik, das hingebende Naturstudium und der edle Geschmack dieses vornehmsten Realisten und Seelenmalers vereinigen.

* Zur rechten Zeit erschienen ist die diesjährige Weihnachts-Nummer der „Modernen Kunst" (Berlin W. 57. Verlag von Richard Bong), die wiederum eine Meisterleistung des deutschen Buchgewerbes zu werden verspricht. Die Vorzüglichkeit des Bong'schen Farbenholzschnittsverfahrens ist allseitig anerkannt; selbst im Auslande findet es solchen Anklang, daß jüngst die bekannte französische Zeitschrift „L'Illustration" eine ihrer Nummern mit Bong'schen Farbenholzschnitten ausstattete. In der Weihnachts-Nummer der „Modernen Kunst" gelangt der Farbendruck zur reichsten Anwendung, so daß der Effekt dieser in sich abgeschlossenen Nummer ein überaus glanzvoller sein wird. Den Abonnenten der „Modernen Kunst" wird die Weihnachts-Nummer zum Preise von 1 M. geliefert, während der Einzelpreis 3 M. beträgt. Es empfiehlt sich daher gerade zur jetzigen Zeit ein Abonnement auf die treffliche elegante und inhaltsreiche Zeitschrift.

* Wer den Werth eines guten Buches zu schätzen weiß und etwas für einen geläuterten Geschmack sucht, der greife nach den Büchern des bekannten Verlages von Ferd. Hirt & Sohn in Leipzig. Für das reifere Mädchenalter beschenkt uns wieder Brigitte Augusti mit einem Bande betitelt: „Jenseit des Weltmeers", Schilderungen aus dem nordamerikanischen Leben, der mit prächtigen Abbildungen nach Zeichnungen von C. H. Küchler geziert ist. In diesem Jahre, wo die Augen der ganzen Welt auf die große Ausstellung in Chicago gerichtet waren, wird diese neue Schrift der beliebten Verfasserin von vornherein erhöhtes Interesse erregen, sicherlich aber den gleichen Beifall finden, wie die drei vorangegangenen Theile dieser Sammlung „An fremdem Herd" und die fünf Bände von „An deutschem Herd". Der Verfasser der für die reifere Jugend bestimmten Erzählungen „Bob der Fallensteller" und „Bob der Städtegründer", Friedrich J. Pajeken, schildert in dem jetzt erschienenen Bande „Bob der Millionär" den Gründer des Staates, während die beiden vorhergehenden, in sich abgeschlossenen Bände sich mit dem Gründer der Familie, dem Vorkämpfer der Zivilisation und dem Gründer der Stadt befassen und so ein einheitliches Kulturbild des wilden Westens entrollen, wie es sich unsere Jugend gar nicht besser wünschen kann. Als dritten und doch selbständigen Band der „Merksteine deutschen Bürgerthums" beschenkt in diesem Jahre Oskar Höcker die reifere Jugend mit der kulturgeschichtlichen Erzählung aus der Zeit der Gründung des großen Rheinischen Städtebundes „Stegreif und Städtebund". Der Verfasser geleitet uns in jene schwere Zeit der Noth, in welcher der Fleiß des Bürgers und Landmannes durch die brutale Macht der Raubritter niedergetreten ward. Der Preis der Bücher (5 bezw. 6 M.) ist in Anbetracht des Gebotenen als ein durchaus mäßiger zu bezeichnen.

* Gedichte von Georg Scherer. Mit Illustrationen von Paul Thumann. Vierte, vermehrte Auflage. Preis M. 4. (Deutsche Verlags-Anstalt in Stuttgart.) Wenn in unserer unlyrischen, hastig lesenden und rasch vergessenden Zeit eine Sammlung lyrischer Gedichte zum vierten Male den Weg in die Oeffentlichkeit antritt, so muß darin ein werthvoller Kern enthalten sein und die Gedichte müssen der Feder eines echten, wahren Dichters entstammen. Dieses seltene Lob gebührt im höchsten Grade Georg Scherers Gedichten. Sie sind von einer ganz eigenthümlichen Schönheit und wunderbar ergreifenden Wirkung; wie sie tief aus dem Herzen kommen, so dringen sie auch wieder tief zu Herzen. Es tritt uns aus ihnen eine weiche, milde Persönlichkeit entgegen, die durch eine harte Schule des Lebens gegangen ist, aber durch alle inneren und äußeren Kämpfe muthig und siegreich sich aus eigener Kraft den Frieden und das Glück errungen hat.

* „Meine Erinnerungen." Privater Notizkalender für jedes Jahr. Elegant gebunden Mk. 3.—. Verlag: Expedition der Europ. Modenzeitung (Klemm & Weiß), Dresden. Ein reizendes Album, das wir in erster Linie als zartsinniges, geschmackvolles Geschenk für die Frauenwelt auf das wärmste empfehlen möchten. Es ist dafür bestimmt, alles, was wir im Leben der Erinnerung werth halten, in kurzen Notizen in sich aufzunehmen und bildet so nach und nach ein Gedenkbuch, dessen Besitz ein köstlicher Schatz nicht nur für den Eigenthümer selbst, sondern auch für dessen Angehörige sein wird.

* Ein sehr hübscher Weihnachtskatalog, herausgegeben von dem bekannten großen Jugendschriften-Verlag von Carl Flemming in Glogau, ist soeben in einer sorgfältig illustrirten Ausgabe erschienen. Ein Blick in dies handliche Büchlein, und man weiß, was man den kleinen oder großen Knaben und Mädchen, dem Jüngling oder der Jungfrau Unterhaltendes oder Belehrendes, Kostspieliges oder Wohlfeiles schenken kann. Dieser reich illustrirte Katalog wird jedem auf Verlangen gratis und franko übersandt.

Hauptgewinn i. W. v.
50,000 Mark

Keine Ziehungsverlegung!

15890

Hauptziehung der Weimar-Lotterie
5000 Gewinne i. W. v. 150,000 Mk.
Loose à 1 Mark, 11 Stück für 10 Mark, 28 Stück für 25 Mark
sind zu haben in allen durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen und durch den
Vorstand der Ständigen Ausstellung in Weimar.

Einsatz
1 Mark

Keine Ziehungsverlegung!

Amtliche Anzeigen.

Bekanntmachung.
Die Eintragungen in das Handels-, Genossenschafts-, Zeichen- und Musterregister, sowie die Eintragungen betreffend die Ausschließung oder Aufhebung der ehelichen Gütergemeinschaft werden im Jahre 1894 von dem unterzeichneten Amtsgericht veröffentlicht werden durch
1. den Deutschen Reichs- und Königlich Preußisch. Staatsanzeiger,
2. die **Posener Zeitung,**
3. die Ostdeutsche Presse,
4. das Mogilnoer Kreisblatt (Tremessener Zeitung.)

Die Bekanntmachungen betreffend kleinerer Genossenschaften werden lediglich im Deutschen Reichsanzeiger und im Mogilnoer Kreisblatt (Tremessener Zeitung) erfolgen. 16201
Tremessen, den 2. Dez. 1893.
Königliches Amtsgericht.

Konkursverfahren.
In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns **J. Kabacinski** zu Mogilno ist zur Abnahme der Schlußrechnung des Verwalters, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlußverzeichniß der bei der Vertheilung zu berücksichtigenden Forderungen und zur Beschlußfassung der Gläubiger über die nicht verwerthbaren Vermögensstücke der Schlußtermin auf den
3. Januar 1894,
Vormittags 9 Uhr,
vor dem Königlichen Amtsgerichte hierselbst, Zimmer Nr. 8, bestimmt. — N. 3/93. 16200
Mogilno, d. 6. Dezembr. 1893.
Praski, Assistent,
für den
Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts.

Die zur **Anton Kromolicki**schen Konkursmasse gehörigen Bestände an 16212
Tuchen, Anzugs- u. Futterstoffen 2c.
werden von jetzt ab im bisherigen Geschäftslokal
Jesuitenstraße Nr. 12
ausverkauft.
Paul Hill,
Verwalter.

Verkäufe * Verpachtungen

Eine über 300 Morg. **große Landwirthschaft,** bestehend aus Ackerland, Wald u. Wiese, nebst Ziegeleibetrieb, steht unt. günst. Beding. sof. zu verkaufen. Gefl. Offert. bitte unt. Chiffre **„F. K."** postl. **Neuzattum** zu richten.

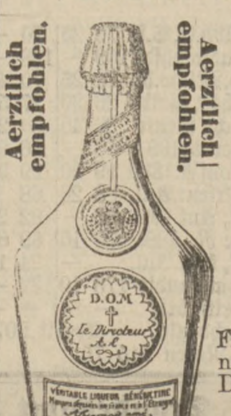
Ein kleines aber gut gehendes
Speditions- u. Kohlengeschäft
in einer Provinzialstadt mit Garnison, ist wegen Erblindung des Besitzers sofort billig verkäuflich. Zur Uebernahme sind ca. 3000 Mark erforderlich. Selbstreflekt. bel. Off. **sub M. 35** in d. Expedition d. Blattes abzugeben.

Mühle. 16202
Handelsmühle Wöllsdorf b. Döbeln i. Sachs., 1/4 St. v. Bahnst., Nähe vieler gr. Städte u. in getreider. Geg., ist **Erbtheil** wegen sehr preisw. z. verk. Tgl. Leistung 13—16 Wisp. Offert. an Wwe. **Biermann,** Berlin, Potsdamerstr. 131.

Bekanntmachung,
betreffend die Wahlen zur Handelskammer.

Die nachbenannten Mitglieder der Handelskammer Herren Stadtrath **Annuss, S. Asch,** Stadtrath **Kantorowicz, B. Leitgeber** und **M. Warschauer** scheiden mit Ablauf dieses Jahres aus der Handelskammer aus. Durch den Tod ist Herr **Carl Brandt** ausgeschieden. Der Termin, in welchem 6 Mitglieder der Handelskammer auf eine Amtsdauer von 3 Jahren zu wählen sind, wird auf 16227
Donnerstag, den 14. Dezember 1893,
Nachm. von 3—6 Uhr,
im Stadtverordneten-Sitzungssaale (Rathhaus) anberaumt.
Posen, den 6. Dezember 1893.
Der Wahlkommissarius der Handelskammer.
gez. **Hepner.**

BÉNÉDICTINE
LIQUEUR DES ANCIENS BÉNÉDICTINS
De **L'ABBAYE DE FÉCAMP**
(France)



Aerztlich empfohlen. Aerztlich empfohlen.

Vortrefflich, tonisch, den Appetit und die Verdauung befördernd.

A. Legrand aîné

Man achte darauf, dass sich auf jeder Flasche die viereckige Etiquette mit der nebenstehenden Unterschrift des General-Directors befindet.
Nicht allein jedes Siegel, jede Etiquette, sondern auch der Gesammteindruck der Flasche ist gesetzlich eingetragen und geschützt. Vor jeder Nachahmung oder Verkauf von Nachahmungen wird mithin ernstlich gewarnt und zwar nicht allein wegen der zu gewärtigenden gesetzlichen Folgen, **sondern auch hinsichtlich der für die Gesundheit zu befürchtenden Nachtheile, welchen sich der Konsument aussetzen würde.**
Die Nachbenannten verpflichteten sich schriftlich, keine Nachahmungen unserer allein ächten Bénédictine zu verkaufen: 14819
Posen: Jacob Appel. J. N. Leitgeber, Gr. Gerberstr. 16. **A. Pfitzner,** Alter Markt 6. **S. Samter jr. W. Becker,** Wilhelmsplatz 14. **Eduard Feckert jr. Nachf. S. A. Scholtz** in Lissa.
HANS HOTTENROTH, General-Agent, **HAMBURG.**

Mittwoch, den 13. Dezbr.,
Vormittags 11 Uhr,
findet auf dem Gutshofe in **Borowko** bei **Czempin** der 16226
Verkauf von ca 15 ausrangirten Pferden
statt.
von Delhaes'sche Güter-Verwaltung.

Ein 3jähriger Bulle
ca 15 Ctr. schwer u. 2 gut angefleischte Kühe stehen zum Verkauf.
Dom. Klodzisko b. Wronke.

Schellfische 16225
Zander
Rehziemer u. Keulen
200 Hasen
feinste Fasanen
Kopf- u. Endivien-Salat
Blumenkohl.
J. Smyczyński,
St. Martin 27.

Vaseline-Cold-Cream-Seife
durch ihre Zusammenstellung mildeste aller Seifen, besonders gegen **rauhe** und **aufgesprungene Haut,** sowie zum **Waschen** und **Baden kleiner Kinder** Vorr. à Pack. enth. 3 St 50 Pf. bei: **J. Schleyer,** Breitestr. 13 **Jasinsky & Olinsky.**



Remontoir-Uhr No. 50
gutes 30 stündiges Werk mit echter Nickelkette, gar. gut gehend. Umtausch gestattet.
Preis 7 Mark.
Geg. Nachn. Illustr. Catal. 10 Pfg.
Louis Lehrfeld, Pforzheim.
Unstreitig beste u. billigste Bezugsquelle für Uhren und Goldwaaren.

Ein guterhaltener **Reise-Schuppenpelz** ist preiswerth zu verkaufen St Martin 28 II lks.

Gut erhalt. **Plüsch-Garnitur** zu kaufen gesucht. 16184
Off. u. **A X. 99** bef. d. Exped.

Hoffmann-
Pianos
neukreuzs., Eisenbau, mit größt. Tonfülle, in schwarz od. Nußb., lief. z. Fabrikpr. unt. 10jähr. Garantie, geg. Theilz. mtl. Mk. 20 ohne Preiserh., nach auswärts frk., Probe (Referenzen u. Katal. gratis)
Berlin, Jerusalemerst. 14.

Butter
täglich frisch eintreffend aus der Dampfmolkerei
Modrze
empfiehlt 16224
G. Miczynski,
St. Martinstr. 32,
Bergstraße 14.
in **Jersitz Hedwigstr. 8.**

Christbaum-Confect
reichhaltig gemischt als Figuren, Sterne, Thiere 2c. Kiste 440 St. M. 2,80, Nachnahme. Bei drei Kisten portofrei. 16207
Paul Benedix, Dresden 12.

ANDREES HANDATLAS

Willkommenes
Weihnachtsgeschenk
Soeben erschienen:
Neueste Dritte Auflage
1893
Andrees
Grosser
HANDATLAS
in 91 Haupt- und 86 Nebenkarten
nebst
alphabetischem Namenverzeichnis
Vollständig 24 M
Elegant in Leder gebunden 28 M
Nationales Kartenwerk
von unerreichter Wohlfeilheit
Zu beziehen
durch alle Buchhandlungen
Verlag von Velhagen & Klasing
in Bielefeld und Leipzig

Als passendes Weihnachtsgeschenk
empfehlen wir das in unserem Verlage erschienene Werk:
Evangelische Lebenszeugen
des
Posener Landes
aus alter und neuer Zeit.
Von
Adolf Henschel,
evang. Pfarrer in Zduny.
31 Bogen 8°. Preis broschirt **M. 5,50** (früher 7,50 M.)

Die schweren Kämpfe, welche die evangelische Glaubenslehre in der Ostmark unseres Vaterlandes zu bestehen gehabt hat, werden an der Hand fesselnd geschriebener Biographien dem Auge des Lesers vorgeführt. Von bedeutenden Gottesmännern, deren Leben und Wirken uns in dem Werke geschildert werden, nennen wir hier nur: Johannes Laski, Georg Israel, Samuel Dombrowski, Valerius Herberger, Amos Comenius. In dieser bis auf unsere Zeit fortgeführten Reihe von Lebensbildern finden wir eine höchst interessante Darstellung der Entwickelung der evangelischen Kirche und des Wirkens ihrer bedeutendsten Diener in der Provinz Posen. Allen Denen, die sich für das evangelische Bekenntniß und seine Verbreitung interessiren, sei dieses Buch zur Lektüre bestens empfohlen.

W. Decker & Co. (A. Röstel).



Schlittschuhe
bester Systeme
bei
Moritz Brandt,
Wirthschafts-Magazin,
Posen, Neuestraße Nr. 4. 16228

Maschinen- und Bauguss
nach eigenen u. eingesandten Modellen, roh und bearbeitet, liefert in guter Ausführung die 17323
Krotoschiner Maschinenfabrik, Krotoschin.

— 2 Millionen —
5 × 1 Million, 500,000, 400,000, 200,000, Frcs. u. s. w.
in Allem über **900 000 Gewinne** von mehr als
80 Millionen Frcs.
sind zu gewinnen mit
1 Ansbach Gunzenhauser Loos,
1 Barletta Gold-Loos,
1 Venetianer Prämien-Loos.
Jährl. 10 Ziehg., Listen gratis.
Nächste Ziehung: 15. Dez.
Jedes Loos gewinnt.
Die **monatliche** Einzahlung für **alle 3 Original-Loose** beträgt nur **5 Mark**
Aufträge erbitte bald.
Bankhaus J. Scholl,
Berlin, Nieder-Schönhausen.
Ankauf gesetzlich erlaubt.

Nürnberger Lebkuchen
in anerkannt vorzüglicher Qualität empf. die **kgl. bay. Hof-Lebkuch.-Fabrik**
„J. F. Kisskalt, Nürnberg."
Specialität: Sortiments-Post-Kistch. in **ff. Qualitätszusammenst. à M. 6 u. M. 10 franco u. incl. Packung** nach **allen** Orten Deutschlands u. Oesterreichs.

Neu! Neu!
Wichtig für jede Hausfrau.
Rostflecke aus Weißzeug
entfernt sofort die neu erfundene Flüssigkeit 9243
Robigin
ohne die Gewebefasen im Geringsten zu beschädigen.
Unbedingter Erfolg notariell beglaubigt.
Alleinverkauf: Paul Wolff, Wilhelmsplatz 3.

Pianinos, kreuzs. Eisenbau, v. **380 M.** an [11489
Ohne Anz. à **15 M.** mon.
Kostenfreie 4wöch. Probesend.
Fabr. Stern, Berlin, Neanderstr. 16.

*** Gummi-Artikel ***
von **Raoul & Cie.,** Paris.
Illustrirte Preisliste gratis.
W. Mähler, Leipzig. 25

Speise-Kartoffeln
liefern **Gruhl & Balogh** b. Posen.
Bestellungen per Postkarte.

Ein schwarzes gut erhalt. Pianino, voller schöner Ton, für 300 M. zu verkaufen. Näheres Ritterstr. 19 p. l. 16235

Nach langjähriger ärztlicher Praxis zum Wohle für Leidende herausgegeben.
Die Selbsthilfe,
treuer Rathgeber für alle Jene, die durch frühzeitige Verirrungen sich leidend fühlen. Es lese es auch Jeder, der an Schwächezuständen, Herzklopfen, Angstgefühl und Verdauungsbeschwerden leidet, seine aufrichtige Belehrung hilft jährlich **Tausenden zur Gesundheit u. Kraft.** Gegen 1 Mark (in Briefmarken) zu beziehen von **Dr. L. Ernst,** Homöopath, **Wien, Giselastr. 6.** Wird in Couvert verschlossen übersch'ckt.

Zur Rettung von Trunksucht!
versend. Anweisung nach 17jähr. approbirt. Methode zur sofort. radikal. Beseitigung, mit, auch ohne Vorwissen, zu vollzieh., keine Berufsstörung, unter Garantie. Briefen sind 50 Pfg. in Briefmarken beizufügen. Man adressire: **„Privat-Anstalt Villa Christina bei Säckingen, Baden."**

Geld zu borgen von Mk. 100 b. 15,000, wirkl. Besorgung in drei Tagen. Zu schreiben an **Béros, 74 avenue de St. Ouen, Paris.** 15889

Dam. mög. s. vertr. an Fr. Hebam. **Meilicke** w. **Berlin W.** Wilhstr. 122a.

Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei von W. Decker u. Co. (A. Röstel) in Posen.